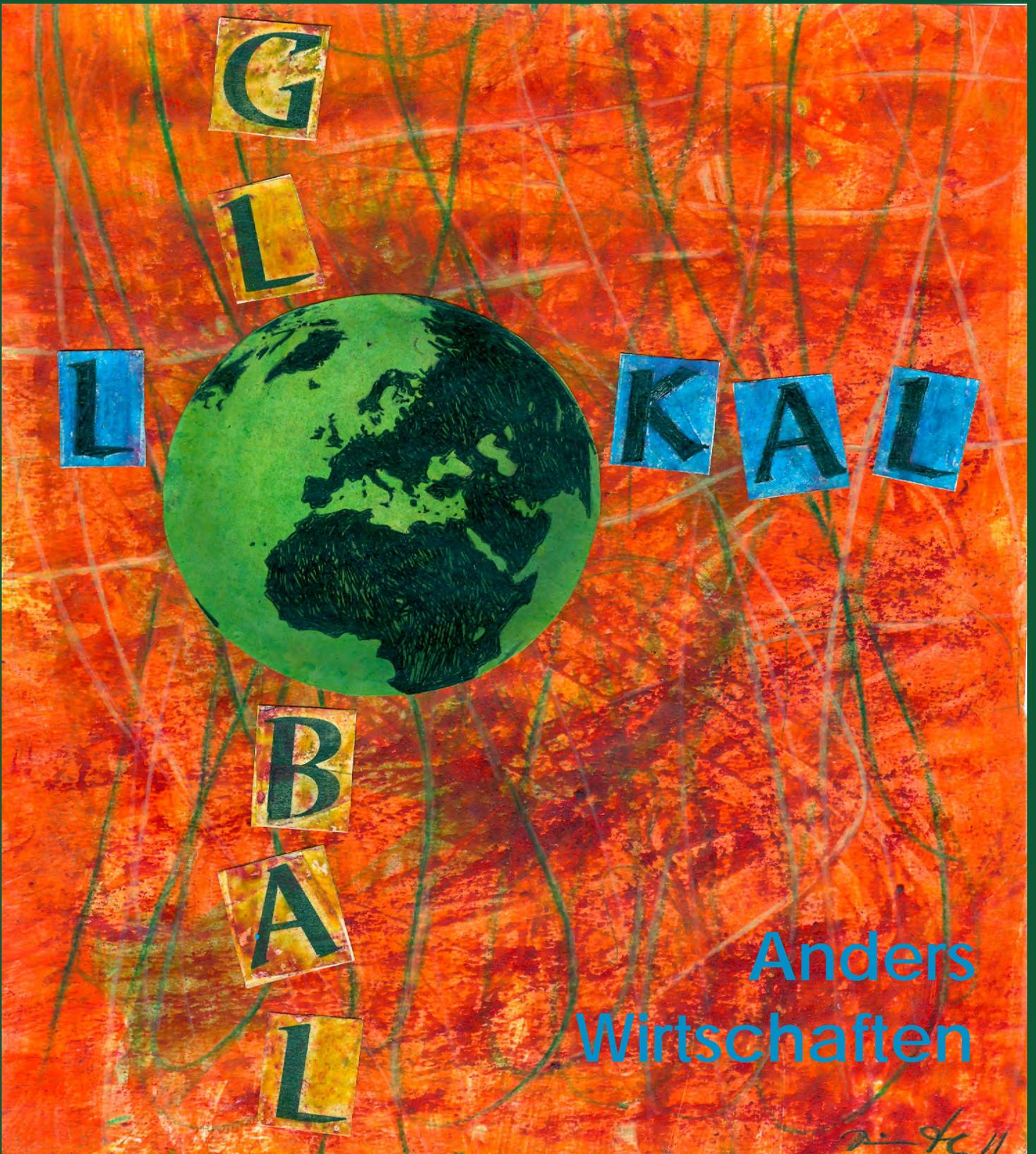


Jedermann



Anders
Wirtschaften

Anders wirtschaften - lokal und global

Liebe jedermenschen!

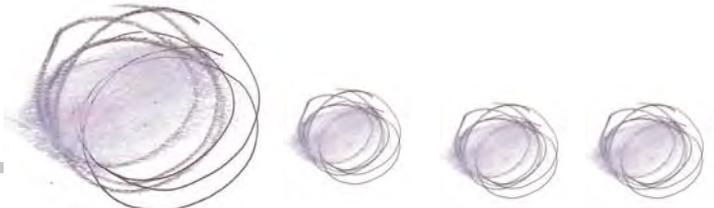
Kaum ist die Finanzkrise scheinbar überwunden, wird die Überschuldung der reichen Industrienationen ihnen selbst zum Problem. Milliardenhilfe für Griechenland gewährt und schon taumelt die USA. Das Kasino tobt und feiert Renditen. Die Risiken übernehmen die SteuerzahlerInnen, die privaten Geldgeber für Griechenland ziehen sich heimlich zurück, nachdem sie höchste Zinsen eingefahren haben. Ich weiß nicht was passiert, wenn Länder pleite gehen, doch wir bereiten das Leben danach vor. Der Jedermensch wirft heute einen Blick auf die lokalen Initiativen, die die Grundlagen für das Leben danach bilden werden. Auch ohne das große Roulette heißt regional wirtschaften, sich um die eigenen Lebensbedingungen kümmern. Wir können die Welt retten, fangen wir mit kleinen Schritten an.



Dieter Koschek

Inhalt

Die Zukunft hat begonnen von <i>Susanne Elsen</i>	3	einfach gut leben- bewußt einkaufen und konsumieren von <i>Dieter Koschek</i>	17
Das System ist die Katastrophe Eulenspiegels Projektwerkstatt	7 8	Regionalwert AG Die klimaneutrale Brauerei Das Entstehen eines starken Dorfes	18 20 21
Anders wirtschaften - lokal und global			
Veränderungen des Wirtschaftslebens von <i>Peter Schilinski</i>	10	Anthroposophie & jedermensch Entscheidende Geldlektionen von <i>Anton Kimpfler</i>	22
Economie sociale	11	Eulenspiegels Kulturraum	24
Globale Herausforderungen von <i>Anton Kimpfler</i>	12		
Transition Towns	14		
Unser persönlicher Beitrag zur Klima- und Wassersituation von <i>Uwe Burka</i>	15		



Wochenendseminar

Freitag, 21. Oktober bis Sonntag, 23. Oktober 2011
Freitag, 20 Uhr bis Sonntagmittag

Weibliche, männliche und kindliche Kräfte

Wie bringen wir Neues in uns und zwischen uns zur Geburt?

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie).

Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Themenschwerpunkte: Den Egoismus wandeln, Altruismus entwickeln - Heiterkeit mit Ernst verbinden - Altes würdigen und es begrenzen - Verjüngende Qualitäten auch zwischen Frau und Mann

Kostenbeitrag 40 Euro, Ermäßigung möglich (ohne Übernachtung und Verpflegung). Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack für 9 Euro möglich. Gerne organisieren wir auch ein Zimmer im Dorf.

Wir bieten ein gemeinsames Mittagessen für 9 Euro an (Samstag und Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben!

Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstr. 25, D-88142 Wasserburg, Tel.: 08382 - 89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfler

Gestaltung: Dieter Koschek; Das Titelblatt gestaltet Klaus Korpiun; die Skizzen dafür und im Inneren stammen von Renate Brutschin. Handschriften stammen von Barbara Wagner.

Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an: Jedermensch-Verlag, Konto-Nr. 13 70 70-206,

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) .

Internationale Bankverbindung:

IBAN DE18 2001 0020 0137 0702 06; BIC PBNKDEFF

Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Einzelexemplare kosten 4.50 €, Abonnement jährlich 18 € (einschl. Porto und Versand).

Druck: digitaldruck leibi, Holzheimer Str. 7, 89233 Neu-Ulm

Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 - 3247

klimaneutral gedruckt  589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klimc

Die Zukunft hat begonnen

Das Wissen um das Ende unseres Zivilisationsmodells und seiner Konsequenzen hat längst die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Zentren der Macht erreicht. Mit dem drohenden Kampf um die knappen Ressourcen, die für die Aufrechterhaltung dieses Modells erforderlich sind, befasst sich eine Ende September 2010 erschienene Studie, die im Auftrag des „Zentrums für Transformation der Bundeswehr“ von einem wissenschaftlichen Think Tank erarbeitet wurde. Sie spricht von extremen Formen der Auseinandersetzung um knapper werdende Rohstoffe im postfossilen Zeitalter. Auch das US-Verteidigungsministerium geht auf der Basis einer von ihm in Auftrag gegeben Studie unter dem Namen „The Age of Consequences“ davon aus, dass mit heftigen sozialen Unruhen und Verteilungskämpfen zu rechnen ist. Aktuelle und künftige Kriege sind Ressourcenkriege.

Die geschilderten Szenarien sind überaus drastisch: Sie sprechen nicht von der Rettung der modernen Zivilisation, sondern von nacktem Überleben. „Regierungen, wenn sie überhaupt noch funktionstüchtig sind, werden sich entscheiden müssen, wen sie retten – und wen nicht.“

Ein radikales ökosoziales Umsteuern ist die einzige Möglichkeit, Verluste an Menschenleben zu reduzieren. Das Vertrauen, dass uns partikulare Reparaturen vor weiteren Krisen schützen, ist so gut wie verloren. Die Einsicht wächst, dass wir in einer Welt leben, die wirtschaftlich schlicht verrückt und hochgradig süchtig ist. In der vernetzten, globalisierten Welt lässt sich nicht mehr verdrängen, dass sie in ihrer pathologischen Beschaffungs-Kriminalität tödlich für Tausende von Opfern ist – man denke an die 33.000 Kinder, die täglich nicht überleben, die Artenvielfalt, die täglich abnimmt, die Ökosysteme, die jährlich kollabieren. Unbeeinflusst von diesen offenkundigen Folgen, glauben die politischen und ökonomischen Eliten paradoxerweise und wie nach einer Gehirnwäsche daran, dass ihr Weg der richtige und einzig mögliche Pfad in die Zukunft sei.

Die politischen Institutionen, die planend und vorsorgend gesellschaftliche Entwicklungen vorweg nehmen müssten und die Voraussetzungen zur Bewältigung der Ressourcenknappheiten zu schaffen hätten, tun sich schwer, das zu kommunizieren, was die militärischen Experten, aber auch Menschen in allen Teilen der Welt begriffen haben: Die Grenzen des Wachstums sind längst überschritten.

Auch wenn sich der Diskurs um die „Postwachstums-gesellschaft“ verbreitet, halten Politik und Wirtschaft an der Vorstellung von ökonomischem Wachstum und am westlichen Entwicklungsmodell fest, und auch nachhaltige Entwicklung und gesellschaftliche Wohlfahrt werden unter den Wachstumsvorbehalt gestellt. Die problemlösenden Instanzen werden zunehmend zum Problem an sich.

Die Regierungen haben sich in ihrer Handlungsfähigkeit selbst kastriert. Deregulierung, Privatisierung, ihre Steuerpolitik zu Gunsten der großen Unternehmen und der Wohlhabenden haben ihnen die Instrumente und die Mittel zu eigenem Handeln entwunden. Zu Hause werden sie als ineffizient und korrupt wahrgenommen. Ihre Machtspielchen, ihre leichte Zugänglichkeit für Lobbyisten führen dazu, dass die Menschen das Vertrauen zu ihnen verlieren. Abnehmende Wahlbeteiligung und die Stärkung der Ränder des politischen Spektrums zeigen, dass sie an demokratische Verfahren nicht mehr glauben, der herrschenden Klasse misstrauen. Immer mehr erscheint sie als negative Auslese hinsichtlich Talenten und Tugenden. Zur großen Überraschung revoltieren die Menschen nicht. Sie steigen aus. Sie verstehen, dass sie Dinge, die getan werden müssen, in die eigenen Hände nehmen müssen, sonst geschehen sie nicht. Viele Menschen haben das Inventar der Weltprobleme und die Handlungen, die nötig sind, sie zu lösen oder wenigstens zu mildern, wohl verstanden. Vor diesem Bühnenbild und unter Bedingungen zunehmender öffentlicher Verschuldung definiert die Zivilgesellschaft ihr neues Profil. Während globale Machtstrukturen zwar sehr direkte Auswirkungen haben können, sind sie doch gänzlich abstrakt. Dagegen sind lokale Gemeinschaften unmittelbar konkret, erfahrbar, greifbar.

Der Eintritt in die Postwachstumsökonomie und Postwachstumsgesellschaft hat längst begonnen. Bürgerinnen und Bürger in vielen Weltregionen haben das Vertrauen in diese Instanzen verloren und nehmen den überfälligen Umbau selber in die Hand. Abseits geheimer Think Tanks von Regierungen, Geheimdiensten und Konzernen, die sich mit der Sicherung der Energieressourcen und den Auswirkungen des Klimawandels befassen und deren Berichte mitunter in politische Diskurse eingespeist und spätestens dort entschärft und verwässert werden, praktizieren Bürgergruppen, ganze Gemeinden und Regionen im gestaltbaren Lebensumfeld den nötigen Umbau der Gesellschaft. Es scheint als ob die wachsende Einsicht in die illusionäre Basis des westlichen Lebensstils eine Vielfalt praktischer Alternativansätze in lokalen Räumen entstehen lässt. Auch Menschen, die das historische Glück hatten, vom materiellen Wohlstand dieses Modells zu profitieren, haben verstanden, dass seine Zeit überschritten ist. Die Wiederentdeckung des Nahraums als gestaltbares Umfeld und die allerorten zu verzeichnende Strömung hin zum Regionalen und Lokalen ist unmittelbar geknüpft an einen weiteren Trend: Selbstentscheiden und Selbermachen. Es geht um die Aneignung, Erhaltung und eigenständige Gestaltung von Lebensgrundlagen. Die weltweite Bewegung der urbanen Landwirtschaft ist überraschend und sehr stark. Auch die Bewegung der Regionalwährungen, sowie der Aufbruch der BürgerInnen zur Kontrolle und

Frühling in Spanien

Selbstversorgung im Energiebereich sind deutliche Belege für die kooperative (Selbst-) Aneignung und nachhaltige Bewirtschaftung von Ressourcen durch Bürgerinnen und Bürger selber

Diese Beispiele sind Teil der weltweiten Bewegung der Solidarökonomie, die mittlerweile auch die westlichen Wohlfahrtsstaaten erreicht hat. Solidarökonomie ist immer eingebettet in die lebensdienliche Entwicklung und Transformation des Gemeinwesens.

Diese neuen ökosozialen Bewegungen reagieren auf die Abhängigkeiten von weltmarktorientierten Industrien und zielen auf die tendenzielle Unabhängigkeit in der Versorgung mit Nahrungsmitteln, der Bodenbewirtschaftung, der sozialen und gesundheitlichen Dienstleistungen, der Daseinsvorsorge insbesondere der Wasser- und Energieversorgung, der Kontrolle über Geld sowie der Sicherung und Schaffung von lokalen Erwerbsarbeitsplätzen.

Dieser assoziative Aufbruch der Bürgerinnen und Bürger verbreitet subversive Freude am Selbermachen. Die Basis von Handlungsfähigkeit, die Freude am Gestalten, ist gleichzeitig das Ergebnis von Empowerment-Prozessen, die aus der kreativen Selbstaneignung resultieren.

Dieser Effekt verbindet sich mit der Kunsttheorie von Joseph Beuys, Kunst als kreativer Gestaltungsprozess von Lebensformen. Die Aufgabe von Kunst, so Beuys, liege in einer Rückbesinnung auf die ursprüngliche Elementarkraft der menschlichen Kreativität, in einer solidarischen Grundhaltung gegenüber Mitmenschen und Umwelt, mithin in der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung.

Susanne Elsen

Auszug aus dem Buch:

Susanne Elsen (Hg.), Ökosoziale Transformation
Solidarische Ökonomie und die Gestaltung des Gemeinwesens

Perspektiven und Ansätze von unten
ISBN 978-3-940865-19-9 | 2011 | 450 S.
AG SPAK Bücher, Neu-Ulm

Wie sich die Bilder doch gleichen: Genau wie in Tunesien oder Ägypten sind jetzt in ganz Spanien zehntausende Jugendliche auf den Straßen, um ihrer Wut gegen die Politik Luft zu machen und einen echten Systemwandel zu erzwingen. Der arabische Frühling hat damit Europa erreicht.

Es ist die sogenannte „verlorene Generation“, die jetzt auch in Spanien auf die Barrikaden steigt. Spaniens Jugend hat nichts zu verlieren. Trotz teils guter Ausbildung sieht sie keinerlei Perspektiven mehr. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei rund 45 Prozent – und übertrifft damit sogar die Zahlen aus Ägypten oder Tunesien.

Natürlich lehnen sich die jungen Spanier nicht gegen Diktatur und Unterdrückung auf. Sie müssen bei ihren Protesten auch nicht um ihr Leben fürchten. Und auch ein bloßer Regierungswechsel ist nicht ihr Ziel. Ihr Frust sitzt viel tiefer. Für sie sind Regierung und Opposition, Banker und Rating-Agenturen gleichermaßen rote Tücher. Sie haben den lähmenden Politstreit, die Vetternwirtschaft und die Korruptions- und Bankenskandale satt. Und vor allem wollen sie eines nicht: Sie wollen nicht für die Versäumnisse und Fehler der sogenannten Machtelite büßen müssen.

Dass die Jugendlichen mit ihrem Protest einen empfindlichen Punkt treffen, zeigt der wachsende Zulauf ihrer Revolte. Die „Indignados“, die Empörten, wie sie sich nennen, bekommen aus allen gesellschaftlichen Schichten Unterstützung.

Und mehr noch: Der spanische Jugendaufstand markiert ein neues Kapitel im europäischen Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Der plötzliche Massenprotest zeigt, wie schnell sich dank Facebook und Twitter Zehntausende zusammenfinden können, um ihr Unbehagen kundzutun.

Unzufriedene gibt es in Europa längst mehr als genug: In Griechenland ist mehr als jeder Dritte unter 25 arbeitslos, während viele Frührentner üppige Pensionen beziehen. In Portugal sind 21 Prozent der Jugendlichen ohne Job, in Irland 30 Prozent und in Frankreich und Italien jeweils 27 Prozent. Tendenz steigend. Europas Perspektiven sind also hochexplosiv.

OÖ Nachrichten online 4.6.11

Das sind die Krebschäden der heutigen sozialen Ordnung, daß man innerhalb des Wirtschaftsprozesses nicht bloß Waren kaufen kann, sondern auch Arbeit und Rechte.

Indem man Arbeit kaufen kann, erwirbt man die Möglichkeit, diese Arbeit in den Wirtschaftsprozess hineinzuziehen, das heißt zu vergewaltigen. Und indem man das Nutzungsrecht an Grund und Boden kaufen kann, erwirbt man Macht.

Rudolf Steiner am 22. Mai 1919 (Gesamtausgabe 331)

Angespannte Lage ---

Diesen Beitrag von Jürgen Kaminski können sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Heikle Punkte - unpassendes Ansprechen ---

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Katastrophale Folgen ---

Diesen Beitrag von Jürgen Kaminski können sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Volksversammlung in Stuttgart

Die Demokratieimpulse des Widerstandes gegen Stuttgart 21 nehmen weitere Formen an. Am Mittwoch, den 1. Juni 2011 fand in Stuttgart vor dem Rathaus die erste Volksversammlung statt. Ministerpräsident Kretschmann nahm daran teil und stand Rede und Antwort. Diese Versammlung krankte wohl an der Dominanz der S21-Gegner. Hannes Rockenbach vom Aktionsbündnis gegen Stuttgart 21 fand das nicht schlimm. „Da machen wir keinen Hehl draus: Diese Veranstaltung ist aus unserer Bewegung entstanden.“ Für die ersten zwei Veranstaltungen sei bewusst das Thema gesetzt worden. Es werde aber noch viele andere Themen wie Energie oder Bildung geben. Dann müsse sich zeigen, ob sich das Format durchsetzen könne.

dk nach taz

Öffentlicher Protest in England

Obwohl sich der Widerstand gegen die Sparmaßnahmen der Regierung bereits im letzten Sommer zu formieren begann, hat letztlich erst die Revolte der Studierenden im Winter, ihre Bereitschaft, gegen die enormen Studiengebühren auf die Straße zu gehen, die anderen Bereiche der Gesellschaft elektrisiert. Inzwischen engagieren sich viele unterschiedliche Gruppen in den Auseinandersetzungen. Die Gewerkschaften, insbesondere des öffentlichen Dienstes, stellen die größte Gruppe. Sie organisieren den Widerstand entweder direkt oder über Aktionsbündnisse wie die im August 2010 gegründete „Coalition of Resistance“.

Es gibt Initiativen von Studierenden und zahllose Ad-hoc-Gruppen, die sich für bestimmte Aktionen bilden. UK Uncut zum Beispiel entstand im Oktober 2010, als ein paar Londoner Aktivisten Protestaktionen gegen die Steuerflucht von Vodafone organisierten. Sie prangerten das rechtswidrige Vorgehen an, indem sie beim Twittern über Hashtags (Schlagwörter) eine Verknüpfung mit dem Sparpaket der Regierung herstellten. Seither benutzen die verschiedensten Gruppen im ganzen Land den Namen UK Uncut für ihre Proteste gegen die Kürzungen; es gibt keine zentralisierte Organisation und auch keine feste Mitgliedschaft. Diese Mischung aus Taktiken der direkten Aktion und Reformforderungen mag auf den ersten Blick widersprüchlich scheinen, aber so ungewöhnliche Kombinationen sind geradezu ein Charakteristikum des gegenwärtigen Widerstands im Vereinigten Königreich. Auch hier kommen die Mitglieder – und das Engagement, das sie verbindet – zum großen Teil aus der Arbeiterbewegung, aber auch aus Bürgerinitiativen und von einzelnen Aktivisten.

aus „Le monde diplomatique“ Juni 2011

Atomausstieg entschieden!

Auch wenn viele kritische Stimmen den Gehalt der Atomwende der Merkel-Regierung hinterfragen, so ist doch eines klar: Das ist ein Sieg der Anti-AKW-Bewegung, mit dem die Laufzeitverlängerung zurückgenommen wurde. Ohne die großen Demonstrationen und dem eindeutigen NEIN der Bevölkerung zur Atomenergie hätte sich die Regierung von der Katastrophe in Japan nicht so beeindruckt lassen. Acht AKWs sind vom Netz und werden nicht mehr eingeschaltet. Die restlichen Neun haben noch eine maximale Laufzeit bis 2022. Das bedeutet natürlich noch 11 Jahre Restrisiko in Deutschland und unzählige Tonnen radioaktiven Mülls, von denen niemand weiß wo sie hinsollen. Doch jetzt gilt es die Energiewende zu festigen und in die richtige dezentrale Richtung zu treiben.

dk

Referendum gegen Atomkraft

Eine strahlende Zukunft hatte Silvio Berlusconi für Italien geplant. Das Land, das bisher ohne AKWs auskam, sollte als weiteres Wahrzeichen der Ära Berlusconi den Einstieg in die Atomkraft vollziehen. Doch die Wähler sagten jetzt mit dem Referendum vom Sonntag und Montag ein überdeutliches Nein. Ein Nein, an dem keine Koalition, weder jetzt noch in den nächsten Jahrzehnten, vorbeikann.

Doch das Votum der italienischen Wähler ist weit mehr als ein Veto gegen die verfehlte Energiepolitik Berlusconis, und niemandem war die mögliche Sprengkraft der Volksabstimmung klarer als dem Regierungschef. Alles hatte er getan, um zu verhindern, dass die für die Gültigkeit des Referendums nötige Beteiligung von über 50 Prozent der Wähler erreicht würde: Erst hatte seine Regierung den spätestmöglichen Termin gewählt, dann hatte sie ein zweijähriges Nuklearmoratorium beschlossen, um den Bürgern endgültig die Lust am Abstimmen zu nehmen. Doch die fielen auf den Taschenspielertrick nicht herein. Bitter für Berlusconi: Sie strichen ebenfalls ein Gesetz, das ihm die Möglichkeit einräumte, in seinen Prozessen nur dann zu erscheinen, wenn er nicht gerade durchs Regierungsamt "legitim verhindert" ist.

taz vom 13.6.2011

Das System ist die Katastrophe

Obwohl die kapitalistische Gesellschaftsformation selbstverständlich „Menschenwerk“ ist, handelt es sich hierbei nicht um einen bewusst gesteuerten Prozess. Der Kapitalismus ist von der Entfaltung einer blinden, kaum kontrollierbaren Dynamik gekennzeichnet, deren zerstörerische Potenzen zuletzt in der Weltwirtschaftskrise einer Naturgewalt gleich, über die Gesellschaft hereinbrachen. Hier haben nun Kapital und Kernkraft sehr viel gemeinsam. Auf einer abstrakten Ebene gleichen sich Kernspaltung und Kapitalverwertung frappierend; beides sind letztendlich unkontrollierbare Prozesse, die – einmal in Gang gesetzt – nicht einfach gestoppt werden können.

Die „menschengemachte“ Kapitaldynamik tritt den Menschen gesamtgesellschaftlich als eine „fremde“ Macht gegenüber, die ihr Leben durch „Sachzwänge“ den absurdesten Restriktionen unterwirft. Unsere Wirtschaftsweise kommt einem „äußeren“ Verhängnis gleich, das über uns mittels eines „Finanzbebens“ oder einer Weltwirtschaftskrise hereinbrechen kann. Wie diese gesamtgesellschaftliche Dynamik aus den „betriebswirtschaftlichen“ Entscheidungen der einzelnen Marktsubjekte erwächst, wurde anhand der Erfordernisse der Just-in-Time-Produktion beispielhaft verdeutlicht.

Diese Eigendynamik des Kapitals resultiert aus den Aktionen der in Konkurrenz befindlichen Marktsubjekte, die für den anonymen Weltmarkt produzieren, der als einzige Vermittlungsebene der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion fungiert – und genau hier setzt sich das Kapitalprinzip auch gesamtgesellschaftlich durch, das gerade den Marktsubjekten zu Durchbruch verhilft, die das beste betriebswirtschaftliche Ergebnis erzielen. Aus dieser gesamtgesellschaftlichen Eigenbewegung des Kapitals, das einfach nach einer möglichst hohen Verwertungsrate strebt, resultieren die absurdesten Entwicklungen, mit denen wir uns konfrontiert sehen: Es ist schlichter Irrsinn, Güter massenhaft um den ganzen Erdball zu transportieren, weitere Kernkraftwerke in Erdbebengebieten zu errichten oder trotz zunehmenden Klimawandels immer mehr Autos zu fabrizieren. Und trotzdem werden all diese Entwicklungen auf globaler Ebene noch zunehmen, es werden mehr Ressourcen und Energie verbraten werden, weil aus Geld mehr Geld werden muss.

Das System ist die Katastrophe. Die gesamte menschliche Zivilisation ist zu einem Abfallprodukt der Kapitalverwertung verkommen, und die um sich greifenden Krisentendenzen deuten schlicht darauf hin, dass die Menschheit sich nicht mehr rentiert.

Tomasz Konicz

Auszug aus einem längeren Beitrag auf www.heise.de

Die Ausbeuter

- sind unterwegs.
 Sie versprechen dir Leben,
 - doch du wirst sterben.
 Sie versprechen Unterhaltung
 - doch du erntest Leere.
 Sie versprechen Gemeinschaft
 - doch du bleibst einsam.
 Sie versprechen Frieden
 - doch sicher ist das nicht.
 Sie versprechen Sicherheit
 - doch niemand weiß es.
 Kaufe - sagen sie,
 und sie kaufen dich.
 Lebe - sagen sie,
 und sie leben dich.
 Lerne - sagen sie,
 und sie lernen dich.

Aus dem Abgrund
 dämmern ihre Schritte.
 In irrender Zukunft
 kreischen ihre Stimmen.
 Um ihre Hände
 klirren die Ketten,
 um ihre Füße
 rauchen Vulkane.
 Aus ihren Mündern
 zischt ehernes Gift,
 aus ihren Augen
 rieselt die Leere.

Sie - die Wartenden -
 treiben dich vorwärts.
 Sie - die Handelnden -
 lechzen nach Stille.
 Sie - die Redenden -
 begehren nach Wort.

Andreas Pahl

Eulenspiegels Projektwerkstatt

Das Café ist eröffnet!

Es ist geschafft. Am 26. Mai 2011 eröffnete das Café Eulenspiegel wieder...

für Leib und Seele...

... für Menschen, die gerne selbstgebackene Kuchen genießen, die es mögen, sich mit anderen Leuten zu treffen und auszutauschen, oder die einfach nur lesen und den Blick von der Gartenterrasse zum Pfänder schweifen lassen wollen...

Unsere Gäste finden eine kleine Karte mit feinen Speisen aus vorwiegend biologischem Anbau. Die Küche hat eine einfache und saisonale Orientierung. Wir lassen uns aber auch von der südländischen und asiatischen Küche inspirieren.

Beinahe alle Zutaten beziehen wir aus der umliegenden Region, dem Allgäu und dem Bregenzerwald. Dazu zählt beispielsweise ein Bio-Hof in Lindau und natürlich unser Bio- und Projekte-Laden im Hause.

Bis Ende Juli ist das Café unter anderem mit Holzsulpturen von Klaus Korpiun bevölkert.

Telefon 08382 9896452

Dorfstr.25

88142 Wasserburg

cafe@eulenspiegel-wasserburg.de

Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Freitag von 18 bis 23 Uhr

Samstag von 14 bis 23 Uhr

Sonn- und Feiertage von 10 bis 21 Uhr



Regional ist 1. Wahl!

Der Bioladen im Eulenspiegel ist voll und ganz regional aufgestellt. Zu 12 Biobetrieben in der Region besteht direkter Kontakt und deren Produkte sind im Laden: Demetergärtnerei Wuggezer, Lindau; BioBäcker Decker, Wolfegg/Ravensburg; Biobauerngenossenschaft Sulzberg; Weingut Haug, Lindau; Kronenbrauerei, Tettnang; Brauerei Härle, Leutkirch; Ziegenhof Immenmühle Heinrich und Thea Kaack, Niederstaufer; Somu Tofurei Anton Bratschko, Friedrichshafen; Obstbrand Mäckle, Oberreitnau; Käsküche Isny; Biohof Endraß, Primisweiler. Zudem stehen die regionalen Verarbeiter und Großhändler zur Seite: Rapunzel in Legau und Bodan Großhandel in Überlingen.

Mit diesen Anbietern will der Eulenspiegel Laden einen Beitrag zum regionalen Wirtschaften leisten und hofft dies auch noch weiter ausbauen zu können.

Dagegen sind die vorgestellten sozialen und kreativen Projekte mit ihren Produkten nicht an die Region gebunden: von einheimischen Künstlern stammen z.B. Ansichtskarten bis hin zum entwicklungspolitischen Projekt Milas in Indonesien.

Ein interessantes Angebot für Einheimische und Gäste. Mit der Galerie BAF, dem Kulturraum und dem Café Eulenspiegel hat sich der Eulenspiegel zu einer lebendigen Kulturstätte weiterentwickelt.

dk

BAF - Hotel B

Ab Freitag, 1. Juli 2011, 20 Uhr

BAF: 24/24h Installation: Hotel Hauptsaison

Vernissage: 1. Juli, um 20 Uhr

Sie planen einen Kurztrip an den Bodensee? Sie interessieren sich für Kunst? Sie suchen ein kleines, individuelles Zimmer mit Charme? Vielleicht an einem Ort mit Geschichte und zentral gelegen? Sie sind offen für neue Experimente und wollen an einem Gesamtkunstwerk mitwirken? Dann möchte Sie das Art Hotel B herzlich willkommen heißen.

Folgendes Übernachtungspaket können wir Ihnen anbieten:

- Ein Willkommens Cafe
- Eine Übernachtung in einem funktional eingerichteten Zimmer mit zwei Betten
- An den Wänden sehen Sie Kunstwerke namhafter internationaler Künstler
- Sie werden Teil eines performativen Gesamtkunstwerks

Wir freuen uns auf Sie in unserem Art Hotel B.

BAF Bodensee Art Fund - <http://www.ichbinbaf.de>



Rund 1000 Besucher besuchten „zugegen 2011“. Der Renner war die Aufführung der Kinder der Freien Schule Lindau: „Das Schloss der Künste“.

Danach sind die Abendvorträge zu nennen mit Andreas Zeuch und Christian Felber und danach die Impuls- und Vernetzungstreffen „Bildung“ und „Regionale Ökonomie“. Die Zahlen waren nicht für alle befriedigend - es hätten mehr Besucher sein können. Aber die Qualität der Gespräche sowohl der Aussteller untereinander, als auch mit den Besuchern der Messe und den TeilnehmerInnen des Kongress lassen sich durchaus sehen.

Im Anschluß an den Vortrag von Christian Felber fanden sich rund 20 Menschen, die gemeinsam das Energiefeld Gemeinwohlökonomie bilden wollen und weiter in der Region für die Idee einer Gemeinwohlbilanz der Betriebe werben wollen. Eigentlich können es Zwei werden, Eines zwischen Lindau und Ravensburg (es fand bereits ein Treffen in Eulenspiegel statt) und ein Weiteres am westlichen Bodensee. (Kontakte über die Redaktion)

Auch die TeilnehmerInnen des Impuls- und Vernetzungstreffens „Bildung“ verabredeten, weiter im Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen. Eine nächste Gelegenheit ist dazu der Kongress des „Archiv der Zukunft“ im Oktober 2011 in Bregenz.

Auch die Idee der Transition Towns fand Zuspruch. Erstmals kamen drei Initiativen vom westlichen Bodensee, Ravensburg und Allgäu zusammen. Eine nächste Veranstaltung findet am 30. Juni 2011 im Eulenspiegel statt. Alle Drei sind sehr aktiv und haben verschiedenste Projekte in Vorbereitung.



wirundjetzt ist eine Initiative junger Menschen aus der Region Allgäu-Bodensee-Oberschwaben mit dem Ziel, Nachhaltigkeit in der Region zu fördern und Menschen zu begeistern. Dies wollen sie auf drei Ebenen leisten. Durch Information, durch Vernetzung und indem sie ganz konkrete Projekte realisieren oder anstoßen.

Der Name wirundjetzt soll ausdrücken, dass jetzt die Zeit ist zu handeln (statt zu meckern) und dass Nachhaltigkeit ein Thema der Gemeinschaft ist. Das Themenspektrum reicht von Finanzthemen über Energie bis hin zu Landwirtschaft und Ernährung. Hinter der Initiative stecken sieben junge Menschen mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund, die sich über das gemeinsame Interesse an nachhaltiger Entwicklung gefunden haben. Jeder bringt sich entsprechend seinen Talenten und Vorlieben ein.

www.wirundjetzt.org

Theorien alternativen Wirtschaftens

Nicht immer wo Theorie drauf steht ist auch Theorie drin. „Es gibt bis heute kein Theoriegebäude im bisher üblichen Verständnis eines geschlossenen Denkmodells einer alternativen Ökonomie.“ Warum man dann Theorie vorne drauf schreibt ist mir schleierhaft. Doch das ist die einzige Kritik an dem Buch. Wo es keine Theorie gibt, gibt es keine. Es gibt Utopien, Ansätze, Modelle, Konzepte, Zugänge und Begriffserklärungen zu alternativer Ökonomie. Ja, es ist heute in der Szene geradezu üblich, diese nicht zu wünschen und zu wollen. Dabei schwingt die Angst mit, vereinnahmt oder ausgegrenzt zu werden. Diese Angst macht aber in meinen Augen deutlich, dass es eine solche Theorie geben kann, ja muss. Nur hat diese noch keine/r gedacht und aufgeschrieben. Andererseits wird ja landläufig ein Gegenmodell zur neoliberalen kapitalistischen Globalisierung gesucht.

Dazu hilft das Buch auf jeden Fall. Es beschreibt (aus einer feministischen Sicht) eine Vielzahl von Konzepten (bleiben wir bei diesem Wort), historisch und aktuell. Damit werden die heutigen Diskussionen in eine Historie gestellt, die den bisherigen Debatten manchmal fehlt.

Und aus dieser Sicht gibt es dann auch genügend Hinweise auf die Struktur einer Theorie.

- Kritik des Arbeitsbegriffs
- Kritik des Privat-Eigentums (Kapital und Boden)
- Kritik der Arbeitsteilung nach Geschlechterrollen
- Kritik der Macht
- Kritik der Markt- und Planwirtschaft
- Kritik des Geldes und der Tauschbeziehungen
- und daraus lassen sich dann die Strukturen einer Alternativen Wirtschaftstheorie ablesen:
- Sinnhaftigkeit und philosophische Einordnung der Ökonomie zum Nutzen der Gesellschaft und der Menschen (Werte, Nutzen und Dienen).
- Erweiterung des Arbeitsbegriffs auf alle Tätigkeiten.
- Ende der Geschlechtlichen Arbeitszuordnungen.
- Kein Privateigentum an Produktionsmitteln.
- Arbeitsteilung nach Bedürfnissen und Fähigkeiten.
- Eine kontrollierte Marktwirtschaft.
- Geld als Tauschmittel.

Hier sieht man bereits warum das Buch von Notz ein sehr hilfreiches ist. Es beschreibt und kritisiert die historischen und aktuellen Ansätze und Konzepte einer alternativen Wirtschaft. Das nützt bei einer Diskussion sehr. Die Betrachtung dieser Ansätze (es fehlt zumindest noch die assoziative Wirtschaft von Rudolf Steiner) lässt Vergleiche, Forschungen und ein freies Denken zu, das sich historisch begründet, die bestehende Wirtschaftsordnung kritisiert und analysiert und vor allem die gesamte Breite einer Theoriebildung aufzeigt. Damit bleiben künftige Versuche nicht mehr in einem praktischen Ansatz stecken, sondern können aus der Geschichte lernen und einen Ansatz zu einem zukünftigen Modell einer Alternativökonomie bilden.

Dieter Koschek

Gisela Notz, Theorien Alternativen Wirtschaftens, Schmetterling-Verlag, ISBN 3-89657-660-7

Veränderung des Wirtschaftslebens

Im Wirtschaftsleben von heute beruht Herstellung, Verteilung und Verbrauch aller Lebensgüter auf der Zusammenarbeit der Menschen.

Innerhalb von Betrieben aller Art wird das Warenprodukt von dem Inhaber, seinen Arbeitern und Angestellten gemeinsam hergestellt. Auch das Material, mit dem ein Betrieb arbeitet, kommt durch die Zusammenarbeit anderer Menschen zustande.

Der Unternehmer verkauft die gemeinsam hergestellte Ware. Aus dem Erlös dieses Verkaufes kommen alle finanziellen Leistungen an Arbeiter und Angestellte.

Heute hat nur der Inhaber einen tatsächlichen Anteil an dem Betriebe. Er allein trägt Gewinn und Verlust.

Der Arbeiter und Angestellte hingegen erhält, ohne Rücksicht auf die tatsächliche Lage des Betriebes, Lohn und Gehalt. Er trägt weder den Verlust mit, noch hat er Anteil am Gewinn.

Dem Arbeiter wird ausschließlich die Arbeitskraft bezahlt, ohne dass der Anteil berücksichtigt wird, den auch er an dem Erlös der Ware hat, die nur durch gemeinsame Leistung entstehen konnte.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen erhält der Arbeiter und Angestellte keinen Einblick in den Arbeitsprozess und die Zusammenhänge des Betriebes.

Bedarf und Produktion

Das Wirtschaftsleben muss auf die Grundlage des wirklichen Bedarfs der Menschen gestellt werden. Dafür ist eine Verbindung zwischen Hersteller und Verbraucher nötig. Diese Verbindung muss dem Hersteller eine wirkliche Bedarfskenntnis vermitteln. Dem Verbraucher muss sie einen Einfluss auf die Produktion ermöglichen.

Diese Verbindung kann so zustande kommen, dass der Hersteller einer Ware sich an eine Gruppe von Verbrauchern wendet, welche als Interessenten in Frage kommen. Sie kann aber auch so zustande kommen, dass eine Gruppe von Verbrauchern einen Hersteller sucht. Auch der Händler kann eine solche Zusammenführung veranlassen.

Auf diese Weise kann zwischen Hersteller und Verbraucher ein Vertrag mit gegenseitiger Verpflichtung zustande kommen. Der Hersteller verpflichtet sich eine Ware in einer bestimmten Qualität zu produzieren. Der Verbraucher verpflichtet sich zur Abnahme dieser

Ware bei vereinbarter Qualität und sonstiger geschäftlicher Vereinbarungen.

Der Vertrag zwischen Hersteller und Verbraucher kommt ohne jede staatliche Einmischung zustande.

Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Unternehmer und Mitarbeiter

Es ist Tatsache, dass die in einem Betrieb hergestellte Ware nur durch die Zusammenarbeit von Betriebsleitung, Arbeitern und Angestellten zustande kommt. Dieser Tatsache kann nur Rechnung getragen werden, wenn auch der Arbeiter und Angestellte an Gewinn und Verlust beteiligt ist. Das kann dadurch geschehen,

dass sowohl der Inhaber als auch Arbeiter und Angestellte durch Anteilsverträge mit dem Betrieb verbunden sind.

Ein Unternehmer braucht für die Produktion seiner Ware eine Anzahl von Arbeitern und Angestellten. Er wird sich mit geeigneten Personen in Verbindung setzen. Der Vertrag kommt zustande, indem der Arbeiter erklärt, was er aufgrund seiner Fähigkeit glauben beanspruchen zu können. Der Unternehmer sagt, was er geben kann oder will. Aus der freien Vereinbarung zwischen Unternehmer und Arbeiter entsteht ein Vertrag.

Der Unternehmer verpflichtet sich dem Arbeiter eine bestimmte Summe zu zahlen, welche sich aus dem Verkauf der Ware ergibt! Der Arbeiter verpflichtet sich bei der Produktion der Ware zu einer bestimmten Arbeitsleistung. Die Mitarbeiter-Verträge zwischen Arbeitern, Angestellten und dem Unternehmer kommen ohne staatliche Einmischung zustande.

Der Reingewinn darf auch nicht allein unter die Mitarbeiter verteilt werden, sondern er muss in gerechtfertigten Anteilen allen denen zufließen, welche ihn zustande gebracht haben. Über die Weiterleitung des Gewinnüberschusses eines Betriebes bestimmt die Korporation der Angehörigen des betreffenden Wirtschaftszweiges.

Geldwesen

Im modernen Wirtschaftsleben hat das Geld, über seine ursprüngliche Bestimmung hinaus, eine von den Menschen nicht mehr überschaubare Bedeutung gewonnen. Durch ungeheure Kapitalmassierungen ist das Geld zu einer anonymen Macht geworden, von der die Weltwirtschaft und damit die Befriedigung der Le-



bensbedürfnisse jedes einzelnen Menschen abhängig sind.

Während die Waren nach dem Kauf immer mehr an Wert verlieren, bleibt der Wert des Geldes, das für die Waren bezahlt worden ist, erhalten und steigert sich durch Zins und Zinseszins ins Unermessliche.

Ein gesundes Verhältnis zwischen der Ware und ihrem Repräsentanten Geld kann nur zustande kommen, wenn das in einer bestimmten Zeit in Umlauf gesetzte Geld, sich in einem ähnlichen Verhältnis abnutzt wie die in dieser Zeit hergestellte Ware. Das kann auf verschiedene Weise geschehen, zum Beispiel durch Umprägung oder Neudruck.

Geldbesitz darf nur auf der Grundlage einer Warenleistung entstehen. Einmalige Verzinsung für die Gesamtdauer der Kapitalausleihe in angemessener Höhe ist gerechtfertigt, wenn eine Person ihren Geldbesitz einer anderen Person oder einem Unternehmen zur Verfügung stellt.

Bankgeschäfte werden freie wirtschaftliche Unternehmen sein, welche die Verwaltung von Sparguthaben und die Vermittlung von Krediten besorgen. Für Vermittlung von Krediten und Verwaltung der Sparkonten wird ein Bankunternehmen noch festzusetzende Beträge vereinnahmen können.

Aus einem Arbeitspapier von Peter Schilinski

Economie Sociale

– eine Alternative zum Kapitalismus

Angesichts von 248 Millionen Europäern, die Mitglieder einer Genossenschaft, einer Versicherungsvereinigung auf Gegenseitigkeit und/oder einem Verein angehören, ist die Economie Sociale ein Schwergewicht in der europäischen Wirtschaft. Bei Berücksichtigung von Mehrfachmitgliedschaften sind nach Schätzungen 30 % der europäischen Bevölkerung Mitglied einer Organisation der Economie Sociale.

Thierry Jeantet bietet die Economie Sociale als eine Alternative zum Kapitalismus an, die sich allerdings zu Teilen selbst nicht so sieht und auch nicht so darstellt. Ähnlich der deutschen „Solidarischen Ökonomie“, wie sie Elisabeth Voss in ihrem „Wegweiser Solidarische Ökonomie“ darstellt. Jeantet diskutiert die Notwendigkeiten, die es braucht, damit „Economie Sociale“ als die Alternative zum Kapitalismus wahrgenommen werden kann. Denn dass sie es tun kann, ist eindeutig. „Die Economie Sociale kann den internationalen Organisationen internationale, nachhaltige Lösungen vorschlagen:

- Vergenossenschaftlichung (oder Regelung auf Gegenseitigkeit/Mutualisierung) statt Privatisierung,
- Schaffung von Unternehmen in Gemeinschaftseigentum statt Deregulierung,
- Soziale und ethische Orientierung der Finanzflüsse und Investitionen,
- Wiederentfaltung des gemeinnützigen und gemeinwirtschaftlichen Sektors durch Gründung von Vereinen statt Kommerzialisierung,
- Schaffung gerechter Wirtschaftsbeziehungen statt Liberalisierung,
- Beherrschung der Energiequellen ohne Gewinnstreben statt Verschwendung,
- Demokratisierung der Kommunikationssysteme statt deren kapitalistischer Übernahme,
- Wiedergeburt der Gemeinden statt deren brutaler Verschandelung.“

Damit will Jeantet keine neue Ideologie beschreiben,

sondern Wege „um Frauen und Männern zu ermöglichen, sich an vielfältigen Entwicklungen der Welt zu beteiligen.“

Es handelt sich hierbei weder um einen bloßen Traum noch um eine Utopie, sondern um eine weltweite, in einer Vielzahl von Räumen und Sektoren bereits feststellbare Realität.

Hierin zeigt sich die Economie Sociale als eine starke, bereits voranschreitende Alternative in einer Welt, die für verschiedene Systeme offen ist. Darin verpflichtet sie uns, zu erkennen, dass das Spiel weder gespielt, noch beendet ist. Das ist ein vernünftiger, „ziviler Weg, der bereits offen steht“.

Es gibt aber noch viel zu tun und Jeantet regt mit seinem Text die Akteure an, die Möglichkeiten zu ergreifen, die bereits in Teilen auch berücksichtigt werden. Organisationen, Publikationen, Universitäten, Gewerkschaften, die kreativen Kulturellen und andere sind dabei die Economie Social so zu formen und zu begreifen, dass sie als eine „Alternative zum Kapitalismus“ wahrgenommen wird und korrektiv eingreift.

Jeantet regt unter anderem „ein internationales Observatorium für die Ergebnisse der Economie Sociale“ (Paul Singer), eine „bilan sociétal“ (Bilanz der gesellschaftlichen Effektivität)“ und universitäre Netzwerke zur Entwicklung und Unterstützung von Economie Sociale sowie die Beziehungen und Kooperationen mit Gewerkschaften, Kommunen und Politik zu fördern. Gewiss passiert davon bereits einiges auch in Deutschland. Thierry Jeantets Buch ist eine Ermutigung, weiter daran zu arbeiten und die Arbeit zu erweitern und zu intensivieren.

Thierry Jeantet, Economie Sociale - eine Alternative zum Kapitalismus, ISBN 978-3-940865-10-6, AG SPAK Bücher 2010, 114 S., 16 €, aus dem Französischen übersetzt von Hans-H. Münkner, Marburg

Dieter Koschek

Globale Herausforderungen



Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Forum Solidarische Ökonomie - Kultur der Kooperation in Kassel

Das Forum „Solidarische Ökonomie - Kultur der Kooperation“ wird vom 07. bis 09. Oktober in Kassel stattfinden.

Hier können Akteure der Solidarischen Ökonomie, Sozialen Ökonomie, alternativen Ökonomie, Gemeinwesenökonomie/ Community Economy, Peoples Economy etc. zusammenkommen, um Erfahrungsaustausch zu organisieren und einen möglichen dauerhaften Vernetzungszusammenschluss über das Forum hinaus zu etablieren. So könnten z.B. Organisationen und Aktivitäten im Bereich der Solidarischen Ökonomie bekannter werden, durch Kooperation Ressourcen geteilt werden und bessere politische Rahmenbedingungen für die gemeinsamen Aktivitäten erstritten werden.

Wer Ideen für Workshops hat oder sich anderweitig an der Vorbereitung des Forums beteiligen möchte, kann eine Email an netzwerk@solidarische-oekonomie.de schicken.

Nach bisheriger Planung besteht die Idee, dass auf dem Forum Veranstaltungen zu drei Themensträngen stattfinden können:

- Kooperations- und Entscheidungsstrukturen innerhalb von Betrieben,
- Kooperationsformen zwischen Betrieben und
- einer Kultur der Kooperation in der Gesellschaft als Ganzes stattfinden.

Darüber hinaus dient das Forum als öffentlicher Auftakt zur Bildung eines Netzwerks Solidarische Ökonomie. In vielen Ländern existieren bereits solche Netzwerke. Auch hierzulande benötigen wir einen breiten Zusammenschluss von solidarischen Betrieben und Projekten, KonsumentInnen und bereits bestehende Vernetzungs- und Unterstützungsorganisationen. Dann können wir die vorhandenen Strukturen besser nutzen und ergänzen, uns mehr Gehör verschaffen und die Rahmenbedingungen für eine Solidarische Ökonomie verbessern. Es gilt eine Ökonomie bekannt zu machen und voranzutreiben, die sich an Partizipation und Transparenz, Kooperation statt Konkurrenz sowie Bedürfnissen statt Gewinnen orientiert.

Netzwerk Solidarische Ökonomie e.V.

Dagmar Embshoff, Artilleriestr. 6, 27283 Verden / Aller
netzwerk@solidarische-oekonomie.de

Tel.: 04231/ 957-512, Fax: 04231/ 957-400

www.solidarische-oekonomie.de

Enorm

ENORM ist der Titel einer neuen Vierteljahresschrift. Wirtschaft für den Menschen ist der Untertitel.

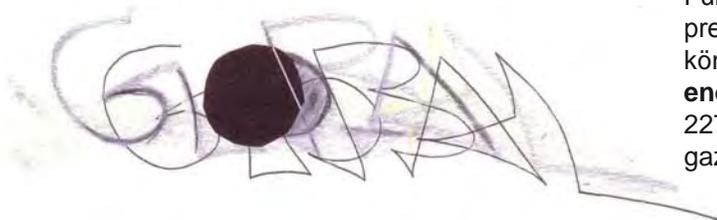
Ich habe sie nicht gezählt, es sind aber eine Menge Beispiele von sozial verantwortlich handelnden Wirtschaftsunternehmern. In Deutschland ist wohl der bekannteste Mohammad Yunus, der Begründer der Grameen Bank in Bangladesh und Promoter der Idee des „Social Business“. Seine Erfolgsstory beflügelt viele Menschen in der ganzen Welt zu verantwortlich sozialem Wirtschaften. Allein das ist eine gute Nachricht. Dass Menschen sich mit ihrem Unternehmen aufmachen, dem Menschen zu dienen. Dabei sind sie - meist nach einer klammen Anfangsphase - erfolgreich. Das soll heißen, dass durch ihr unternehmerischen Engagement Menschen etwas Gutes getan wird, dass Menschen ihr Leben etwas verbessern können und etwas aus der Armut herauskommen. Alles wunderbar. Yunus selber will den Kapitalismus zukunfts-trächtig sozial gestalten. Unternehmer plus Kapital bilden Unternehmen, die den Menschen dienen. Die Dividende soll jedoch nicht ausbezahlt werden (oder höchstens im Sinne eines Inflationsausgleichs), sondern im wesentlichen reinvestiert werden. Nicht angetastet wird die Eigentumsstruktur. Das Kapital gehört den Gesellschaftern, meist Aktionären (wie z.B. bei der Grameen Bank) oder Investoren (die im Glücksfall von gemeinnützigen Stiftungen herkommen).

Dieses Geschäftsmodell erfüllt schon einige Voraussetzungen von einer, den Menschen dienenden Wirtschaft, doch will es die kapitalistischen Strukturen nicht ändern. Privates Eigentum, Entscheidungsstrukturen, Konkurrenz und Marktwirtschaft bleiben erhalten. Das führt zu Konflikten, denn kapitalistisch orientierte und geführte Unternehmen wollen den Mehrwert in ihr Eigentum überführen, bzw. sind sie ja dazu verpflichtet (nach dem Aktiengesetz). Hier nur auf moralische Integrität und guten Willen zu hoffen, das Eigentum in vernünftige Hände zu legen erscheint mir zwiespältig. Zum einen ist es eine Möglichkeit Recht zu entwickeln, zum anderen ist die Gefahr von Mißbrauch groß. Einmal das sogenannte Greenwashing, also das Verschleiern der eigentlichen Absicht (Profit), dann Imagewerbung und Testen von neuen Ideen und Märkten.

Mein Eindruck ist hierbei de einer Gratwanderung. Bei aller Integrität und positiven Auswirkungen von Social Buisness ist es wichtig, auch an der Veränderung der Strukturen weiterzuarbeiten. Hier seien die Strukturfragen der Wirtschaft genannt: Eigentumsfrage, ökologische Rahmenbedingungen, soziale Arbeitsbedingungen, das Wachstumsmodell und andere.

In der Zeitschrift **enorm** werden diese Fragen nicht wirklich angegangen, sie werden aber auch nicht ausgeklammert. Darum und durch die Vielfalt der vorgestellten „Businesspläne“ und Geschäftsideen ist diese Zeitung eine Fundgrube und eine Plattform, auf der sich Social Entrepreneurs finden und ihre Ideen wirkungsvoll verbreiten können.

enorm Wirtschaft für den Menschen, Planckstr. 13, 22765 Hamburg, 040-88885772, redaktion@enorm-magazin.de (Abonnement 4 Ausgaben jährlich 30 €)



Transition Towns

Was ist eine Energiewendestadt (ein Energiewendedorf, eine Energiewendemetropole, eine Energiewendeinsel usw.)?

Alles beginnt damit, dass sich eine kleine Zahl motivierter Einzelner innerhalb eines Gemeinwesens zusammenschließt, weil sie die gleiche Sorge umtreibt: Wie kann unsere Kommune auf die Herausforderungen und Chancen reagieren, die durch das Ölfördermaximum und den Klimawandel entstehen?

Sie bilden zunächst eine Startgruppe und wenden dann das Transition-Modell an, um einen möglichst großen Teil der Einwohner ihrer Kommune dazu zu bringen, sich an einer Energiewendeinitiative zu beteiligen.

Eine Energiewendeinitiative nach dem Transition-Town-Modell ist ein Gemeinwesen, dessen Bewohner gemeinsam alle möglichen Anstrengungen unternehmen, um dem Ölfördermaximum und dem Klimawandel Paroli zu bieten und Antworten auf die folgende entscheidende Frage zu finden:

Wie können wir angesichts all jener Umstände, die einen Einfluss auf die Erhaltung und das Gedeihen unseres Gemeinwesens haben, unsere Widerstandsfähigkeit und lokale Autonomie bezüglich der Auswirkungen des Ölfördermaximums so hoch wie möglich machen und gleichzeitig eine drastische Reduzierung unserer Kohlendioxidemissionen erreichen, um die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern? Dazu dient ein umfassender und kreativer Prozess mit dem Ziel, das Verständnis für Krisenfestigkeit („Resilienz“) und das gemeinschaftliche Engagement zu fördern. Dieser Prozess besteht aus den folgenden wesentlichen Bestandteilen:

Bewusstsein schaffen für das Ölfördermaximum, den Klimawandel und die Notwendigkeit, von der Gemeindeebene ausgehend einen Prozess in Gang zu setzen, um Krisenfestigkeit und CO₂-Reduzierung zu erreichen.

Vernetzung mit bestehenden Gruppen in der Gemeinde, Brückenbau zur Kommunalverwaltung,

Vernetzung mit anderen Transition-Initiativen, Bildung von Untergruppen, die sich mit allen wesentlichen Lebensbereichen beschäftigen (Ernährung, Energie, Transport, Gesundheit, Leib & Seele, Wirtschaft & Existenzgrundlagen usw.).

Schließlich Veröffentlichung eines gemeinschaftlich ausgearbeiteten und zu implementierenden „Energiewende-Aktionsplans“ für die nächsten 15 bis 20 Jahre. Das Gemeinwesen ist sich außerdem der folgenden zwei Punkte bewusst, die von kritischer Bedeutung sind:

Wir haben ein unglaubliches Maß an Kreativität, Einfallsreichtum und Anpassungsfähigkeit bewiesen, als unser Energieverbrauch jedes Jahr größer und größer wurde – es gibt keinerlei Grund zu der Annahme, dass wir bei sinkendem Energieverbrauch nicht dieselben Fähigkeiten zeigen könnten.

Wenn wir gemeinsam einen Plan entwickeln und früh genug handeln, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass wir eine neue Form des Zusammenlebens entwickeln können, die wesentlich gemeinschaftlicher, dynamischer und naturverbundener ist als die Tretmühle der Ölabhängigkeit, die wir jeden Tag aufs

Neue bewegen müssen.

Um es abschließend auf den Punkt zu bringen: Der Klimawandel macht eine CO₂-Reduzierung unbedingt notwendig.

Das Ölfördermaximum macht sie unvermeidlich. Transition-Initiativen machen sie realisierbar und attraktiv (so weit wir das bis jetzt sagen können...)

<http://www.transitiontowns.org/>

<http://energiewende.wordpress.com>

<http://transitiontowns.org/Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg/Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg>



Unser persönlicher Beitrag zur Klima- und Wassersituation

Unser Klima- und Wasserhaushalt gerät zunehmend außer Balance. Extreme Trockenperioden wechseln sich ab mit Überschwemmungen, Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt....

Wirkliche Hilfe von der internationalen Politik, dem Wirtschaftssektor oder den Geldinstituten können wir leider kaum erwarten. Macht, Profitstreben und ein Festhalten an alten Konzepten, wie dem „heiligen“ Wirtschaftswachstum, stehen dem nicht alleine entgegen. Es mangelt an Vorstellungskraft, Imagination für eine neue, bessere Welt! Eine starke Imagination könnte das Herz begeistern, uns inspirieren.

Was aber heute wirklich gebraucht wird, ist, die Welt tatkräftig neu zu gestalten. Um dies am richtigen Ort zur richtigen Zeit zu können, brauchen wir immer wieder begeisterte Willensstärke, also Intuitionen!

Wir, ich meine jeder einzelne von uns, sind gefordert! Selbstverständlich können wir Politiker mit Mut zur Veränderung wählen oder den normalen Banken das Geld entziehen, um es in Zukunftsprojekte zu investieren. Vieles können wir aber auch praktisch im persönlichen Bereich oder unserer Umgebung ändern.

Über viele technische Möglichkeiten; wie der Trinkwassereinsparung von 90 Prozent, wie Abwasser vollkommen wiederverwertet werden kann oder wie das Regenwasser in Siedlungen zurückgehalten werden kann, könnte ich berichten....

Hier möchte ich allerdings unsere Aufmerksamkeit auf zwei große Bereiche lenken, in denen jeder von uns sehr viel für das Wasser tun kann. Jeder, egal ob wir Mieter oder Hausbesitzer sind, egal ob wir reich oder arm sind, hat Möglichkeiten, die Situation zu verändern. Später werde ich dann noch über unsere qualitative Beziehung zum Wasser sprechen.

Der Meeresspiegel schwankte auch während der letzten Jahrtausende, aber nur bis zu 0,1 oder 0,2 Millimeter pro Jahr. Mit der Industrialisierung und dem zunehmenden Verbrennen von Kohle und Öl steigt die Konzentration von Kohlendioxid in der Luft an. Die Temperaturen steigen nun parallel mit dieser Zunahme. Das Eis an den Polen und unseren Gletschern schmilzt heute in einer nie dagewesenen Geschwindigkeit. Der Meeresspiegel steigt mittlerweile um mehr als 3 Millimeter pro Jahr – Tendenz stark steigend! 1 Millimeter wird direkt durch das abschmelzende Eis verursacht. 2 Millimeter steigen durch die Wassererwärmung und der dadurch verursachten Ausdehnung an. Jeder Zentimeter Wasseranstieg bedeutet im Durchschnitt den Verlust von einem Meter Küstenstreifen. Millionen von Menschen verlieren ihre Heimat. Ganz abstrakt wissen wir, dass dies mit unserem Lebenswandel zu tun hat. Aber was heißt das konkret? Was verursache ich konkret durch meinen modernen Lebensstil?

Ich habe mir die Mühe gemacht und ausgerechnet, wie viel jedes Jahr von dem ansteigenden Wasser

von jedem Erdenbürger verursacht wird. Haben Sie eine Idee wie viel? Es sind 150 Kubikmeter Wasser pro Person und Jahr! 100 Kubikmeter durch Wärmeausdehnung und 50 Kubikmeter durch Eisabschmelzung. Das verursacht der Weltdurchschnittsbürger. Wir im Westen verbrauchen allerdings fünfmal so viel Energie. Das heißt, wir modernen Westler verursachen durch unseren Lebenswandel circa 250 Kubikmeter Eisschmelze pro Jahr! Wenn wir uns dies einmal bildlich vorstellen, hat jeder einzelne von uns hier einen Eisblock zum Schmelzen gebracht, der eine 100 Quadratmeter-Wohnung bis zur Decke mit Eis füllen würde. Diese Abschmelzung verursachen wir jedes Jahr! Ein Hin- und Rückflug nach New York verursacht eine Abschmelzung von circa 40 Kubikmeter Eis – pro Flug! Mit unserem Energiekonsum (direkt und indirekt) beeinflussen wir also nachhaltig den Wasserhaushalt auf der gesamten Erde.

Ein weiterer großer Bereich, in dem wir unseren Wasserhaushalt erheblich beeinflussen, ist unser Verhältnis zum Humus. Humus befindet sich im oberen Teil unserer Erdkruste. Einen humusreichen Boden erkennen wir an seiner dunklen, krümligen Struktur und seinem erdigen Duft. Humus ist eine reichhaltige Kombination von organischen und mineralischen Substanzen. Humus ist voll von wachsenden und sterbenden Kleinstlebewesen und Pflanzenteilen. Humus ist reich an verschiedenen Mikroorganismen, Pilzen, Würmern, Käfern, Spinnen und so weiter. Humus gibt die Grundlage für ein gesundes Pflanzenwachstum. Humusreicher Boden hat viel Kohlenstoff gespeichert, weltweit doppelt so viel, wie sich in der Erdatmosphäre befindet. Humus wirkt wie ein Schwamm und kann viel Wasser speichern. Humus ist der beste Wasserfilter. Auf unserer Erde verlieren wir nun in großer Geschwindigkeit mehr und mehr Humus. Circa 10 Prozent des gesamten Humusbestandes jedes Jahr! Der Hauptgrund hierfür liegt in der Art, wie wir heute Landwirtschaft betreiben. Mineralischer Kunstdünger und Gifte reduzieren den lebendigen Humus zunehmend. Ein absterbender und fester Boden bleibt zurück. Der Kohlenstoff entweicht in die Luft. Wasser kann nicht mehr richtig gespeichert werden und läuft vielerorts oben ab und sorgt für Erosion. Im Durchschnitt fehlt nun 80 Liter pro Quadratmeter Speicherkapazität. Was hat das mit mir zu tun? Was kann ich dagegen tun?

Jeder von uns braucht circa 3000 Quadratmeter Anbaufläche für seine Ernährung. Irgendwo sind ständig Gärtner und Bauern dabei, für meine Ernährung Land zu bearbeiten. Ich bestimme durch meine Lebensmittelwahl, bio oder konventionell, welche Anbaumethode gewählt wird. Ich treffe also mit jedem Einkauf eine Entscheidung, in welche Richtung meine 3000 Quadratmeter bearbeitet werden. Ich bestimme also über

Gesundheit, Kohlenstoff- und Wasserspeicher meines Landes. 3000 Quadratmeter mal 80 Liter bedeutet 240 Kubikmeter Wasserspeicher pro Person mehr oder weniger. Wieder wäre eine 100 Quadratmeter große Wohnung bis zur Decke mit Wasser gefüllt, bildlich gesprochen. Bei richtiger Humuspflge kann sogar noch viel mehr Speicherkapazität entstehen.

Wir sind dabei, in unserem Garten erfolgreich Humusversuche durchzuführen. Wir arbeiten biologisch-dynamisch und mit einer Biokohle. Vielleicht haben Sie schon von einigen tiefen Humusflächen im Amazonasgebiet gehört. Dort haben die Inkas mit Hilfe einer Art Holzkohle, Biokohle, die Erde sehr humusreich gemacht. Man nennt diese Erde „Terra Preta“. Heute können wir lernen, diese Naturtechniken wieder einzubeziehen. Mehrfach kann diese Naturtechnik etwas für unsere Zukunft tun: Gesunde Ernährung, natürlicher Kohlenstoffspeicher, Erosionsschutz durch Wasserspeicherung, Kultur bringen, weil der Mensch sich wieder mit der Erde verbindet...

Zur Heilung unserer Erde schlage ich seit über 20 Jahren auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen eine Humussteuer vor. Wer Humus auf seinem Land vermehrt, bekommt Steuergelder. Wer Humus durch falschen Anbau vermindert, bezahlt Steuern. ... Heute verstehen mich mehr und mehr Menschen...

Es geht um unser aller Zukunft!

Nun möchte ich etwas mehr zu qualitativen Fragen übergehen.

Wir alle wissen, dass unsere Kinder Zuwendung und Liebe brauchen. Auch müssen wir lernen, sie zu verstehen. Sonst werden sie krank, interessenlos oder können zu kleinen Monstern werden...

Das Gleiche wissen wir von unseren Tieren. Ihr Verhalten hängt sehr von unserer Zuwendung ab. Jeder Bauer weiß zum Beispiel, dass Euterkrankheiten und Milchmenge eng mit seiner Ruhe, bzw. mit Stresssituationen zusammenhängen. Viele wissen auch, dass die Gesundheit der Pflanzen ebenfalls von unserer Zuwendung abhängt. Manche reden hier vom „grünen Daumen“.

Mensch, Tier und Pflanze bestehen größtenteils aus Wasser und werden von diesem durchströmt. Hat es nun auch eine Auswirkung, wenn wir uns innerlich dem Wasser zuwenden?

Aus eigener Erfahrung kann ich diese Frage klar mit JA! beantworten. In den vielen Projekten, mit denen ich weltweit zu tun hatte, waren es nie nur die praktischen Lösungen, die zum Erfolg führten. Es spielte immer auch der Grad meiner Zuwendung eine große Rolle. Noch besser lief es, wenn ich die beteiligten Menschen ebenfalls für die intimere Qualität des Wassers begeistern konnte.

Wenn man einmal angefangen hat, das Wasser näher zu beobachten, dann fallen einem mehr und mehr Feinheiten auf. Zum Beispiel sieht man dann, dass sich Wasser überall bewegt. Im Bach versucht es

überall zu pulsieren, zu schrauben und Wirbel zu bilden. Mehr und mehr kann die Kraft des Wassers wahrgenommen werden. Kraftströmungen werden langsam sichtbar... Wie das Blut unsere Körper durchströmt und belebt, so durchströmt und belebt das Wasser unsere Landschaft, unsere gesamte Erde. In unserem Erdorganismus ist alles durch das Wasser lebendig verbunden!

In meinen Projekten helfen die Flowformen (Wasserschwingschalen) nicht nur die Naturprozesse zu unterstützen, sie bieten Menschen auch immer wieder Gelegenheit, sich dem Wasser wohlwollend zuzuneigen. Erst unbewusst und träumend, dann zunehmend auch bewusst unterstützend.

Die Naturprozesse brauchen zunehmend diese Unterstützung von uns. Durch das Wasser können wir diese Unterstützung am besten über den gesamten Erdkreis verschicken.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch eine Überzeugung mitgeben: Wir können die gewaltigen Probleme von heute, die auch immer Wasserprobleme sind, nur lösen, wenn wir jeden Tag aufs Neue versuchen, uns selber und unsere Umgebung weiter zu entwickeln, sowohl praktisch, als auch qualitativ. Diese beiden Pole gehören zusammen. Denn: Du ernährst dich nicht vom Brot allein....

Schauen Sie auf unsere Kinder, wie jeder Entwicklungsschritt Freude weckt. Auch wir können „Entwicklungsfreude“ wieder erlernen!

Uwe Burka (Vortrag auf der Internationalen Wasserkonferenz in Puidoux, Schweiz, im Oktober 2010)



einfach gut leben - bewußt einkaufen und konsumieren

Jetzt bin ich ein Jahr lang schon Mitglied im Tauschkreis Vorarlberg und habe auch bei der Organisation der 1. Vorarlberger Schenktaages mitgeholfen. Dort kam eine Halle voll mit kleinteiligen Flohmarktgegenständen zusammen, die die Besucher gratis mit heim nehmen konnten. Ich konnte nichts davon gebrauchen. Ich fand ein Buch und ein Spiel, das ich vielleicht weiterverschenke.

Meistens stehe ich völlig ratlos im Einkaufszentrum, schaue auf die vielen Menschen, mache meine Erledigungen und gehe wieder schnell heim. „Shoppen“ ist mir ein Greuel. Eine Ausnahme ist bei mir das Buch. Bücher kaufe ich immer wieder eigentlich ohne Anlass. Oft lese ich das Buch nicht einmal, sondern es steht halt im Bücherregal herum. Inzwischen schaffe ich es solche Bücher weiter zu schenken.

Bei dieser Angelegenheit habe ich mich gefragt, warum ich solche Bücher kaufe? Langeweile ist es oft, oder die Suche nach Anerkennung (ich mache mir selber vor, dass ich das Thema spannend und hoch interessant finde, meist ist es das ja auch), aber das Buch hat hier die Funktion mein Selbstbewusstsein zu stabilisieren.

Das tun, glaube ich, auch die meisten vielen anderen Konsumenten. Dinge werden gekauft, weil es Langeweile gibt, weil seelische Löcher zu stopfen sind. Weil der Nachbar das hat, und ich es brauche als Anerkennung meines Status. Warum sonst fahre ich immer mit dem Auto zur Arbeit und nicht mit der Bahn? Weil ich es nicht nötig habe!

Ich habe zwei Thesen:

1. Unsere leere, seelenlose und warenförmige-kapitalistische Welt verlangt nach Konsum, um meine seelischen Sehnsüchte zu stillen. Da ich dies nicht kann, nehme ich Ersatzteile dazu.
2. Wenn ich ein erfülltes Leben habe, dann brauche ich nichts zu kaufen (natürlich außer den Dingen die meine Grundbedürfnisse decken müssen).

Wenn ich also ein ausgefülltes, ausgeglichenes Leben führe, dann muss ich schon mal weniger einkaufen. Mode, technischer Fortschritt, Geschwindigkeit, Glanz spielen dann keine Rolle. Viele Dinge brauche ich schlicht gar nicht oder sie könnten kleiner, einfacher und nützlicher ausfallen.

Ich möchte hier aber kein Asketentum predigen, da seinen meine Bucheinkäufe vor. Aber ich erhalte meine Erfüllung andernorts, nämlich im sozialen Bereich und außerdem in mir selbst.

Bei den Dingen, die ich dann noch brauche, auch da pflege ich soziale Entscheidungen. Teilen ist großgeschrieben. Dinge, die ich brauche oder habe, sollen nicht herumstehen, sondern in Gebrauch sein. Also kann ich Dinge ausleihen oder mir selbst leihen. Meist

gehe ich zum Nachbarn und frage erstmal da, ob er dies oder jenes hat. Auch bin ich immer bereit auf entsprechende Anfragen mit ja zu antworten.

Gebrauchtes, Getragenes, Secondhand ist eine weitere Möglichkeit die Nutzungsdauer der Dinge zu verlängern. Damit sind wir dann auch bei der ökologischen Frage angelangt. Ich bin jetzt dabei nicht der Fachmann, da ich viel weniger benötige als andere. Ich muss mir also die Frage nach dem ökologischen Sinn des Dinges und seiner Herstellungsart nicht fragen, weil ich es gar nicht brauche.

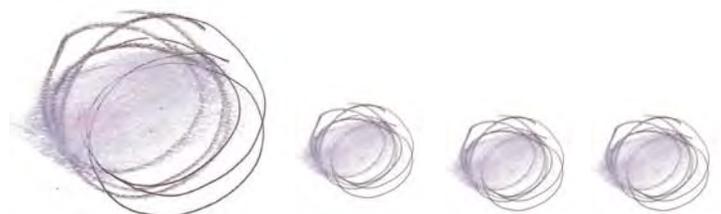
Aber trotzdem liegt hier die eigentliche Krux des bewussten Einkaufens nach dem Nichtkaufen.

Meine Ausgaben beim Einkauf kann ich sinnbringend investieren. Ich versuche hier, soweit wie möglich, biologische Landwirtschaft und regionale Wirtschaft zu fördern, gerechte Arbeitsbedingungen und fairen Handel zu unterstützen. Danach suche ich mir meine Produkte aus, meine Einkaufsquellen. Aber bitte nur nicht dogmatisch sein! Ich habe vielleicht zu zwei Dritteln einen ökologischen Einkaufskorb voller Lebensmittel. Ich möchte daraus kein Dogma machen, denn das führt dann wiederum schnell zu ungesundem Stress.

Und ein Weiteres möchte ich hervorheben. Ich habe eine Einkaufsgemeinschaft gegründet, in der bereits sechs Familien die biologischen Grundlebensmittel gemeinsam einkaufen. Dadurch sparen alle viel Geld, müssen allerdings die Handelsarbeit selber verrichten. Also Dinge nicht nur gemeinschaftlich nutzen, sondern auch in Gemeinschaft einkaufen. Bereits bei unserer bescheidenen Größe kann man ohne weiteres die Verpackungseinheiten des Großhandels einkaufen. Sie kommen garantiert weg und nichts bleibt übrig. Auch bei anderen Dingen sind Gemeinschaften sinnvoll. Ich benutze gerne und oft die öffentliche Bücherei und denke dabei immer über weitere Nutzergemeinschaften nach: Werkzeug, Wissen und Gärten sind nur einige der weiteren Möglichkeiten.

Mit diesem sozialen Kaufen bzw. dem Nichtkaufen bediene ich meinen Egoismus bestens. Ich fühle mich in Gemeinschaft wohl, ich habe dabei ein gutes Gewissen und ich bekomme auch genügend Selbstbestätigung. Dadurch sehe ich mich in der Lage den Kreislauf zu schließen und kann wieder oben beginnen, in dem ich nichts kaufe...

Dieter Koschek



Regionalwert AG

Die Idee der Regionalwert AG geht auf Christian Hiß zurück. Der Gärtnermeister suchte nach Möglichkeiten, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in und um Freiburg Landwirtschaft im Zusammenwirken mit anderen regionalen Wirtschaftszweigen sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig zu gestalten. Nach zahlreichen Gesprächen mit Freunden, Berufskollegen und Experten setzte Christian Hiß die Idee 2006 in die Praxis um, indem er seine Gärtnerei und seinen Milchviehbetrieb mit Hofkäserei in die Bürgeraktiengesellschaft Regionalwert AG überführte.

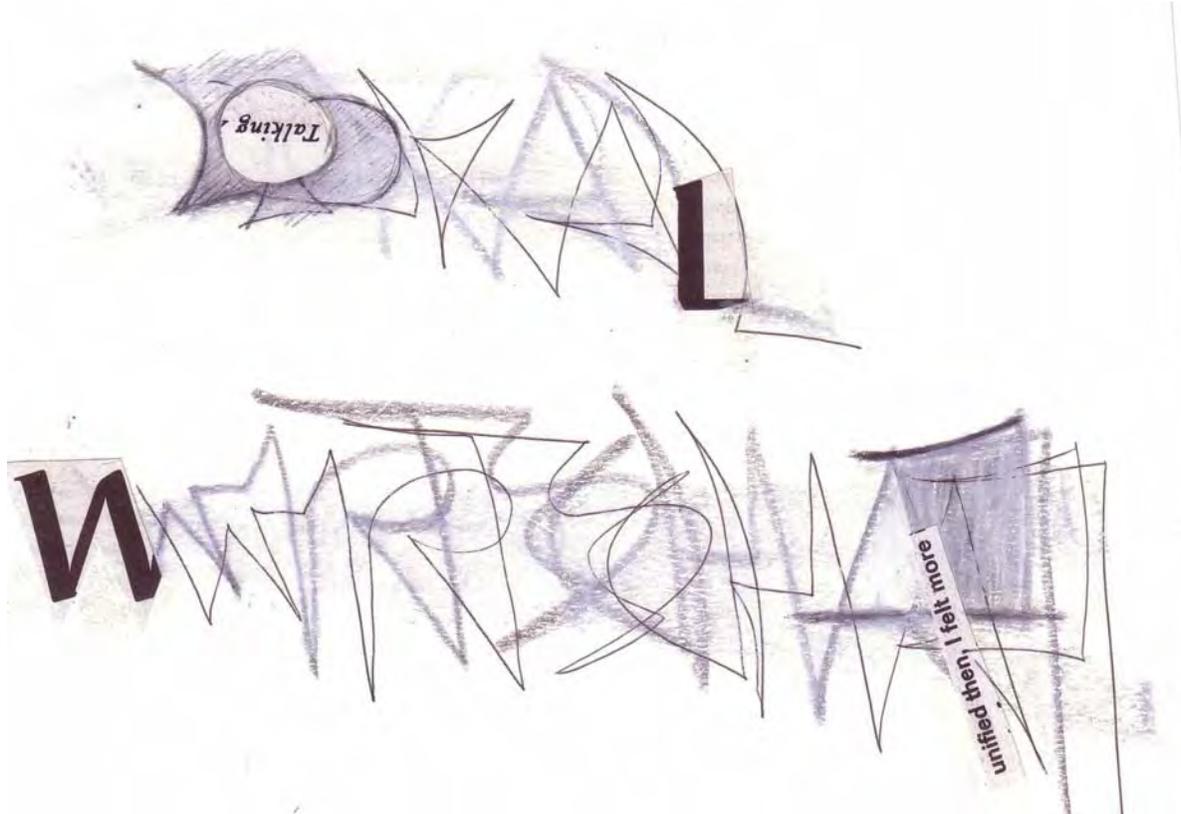
Besitzer wird sein eigener Pächter

Dass er heute „nur“ noch Pächter seines ehemaligen Besitzes ist, stört ihn dabei wenig. Denn Hiß hatte gute Gründe für seine Entscheidung: „Ich wollte die sozial-

Nahrungsmittelqualität, Erhaltung einer vielfältigen Kulturlandschaft – zusammen.

Dem Höfesterben entgegenwirken

Die Regionalwert AG erwirbt oder beteiligt sich an land-, wein- und forstwirtschaftlichen Betrieben sowie Unternehmen aus vor- und nachgelagerten Bereichen dieser Wirtschaftszweige in der Region Freiburg. Dies können auch Betriebe sein, die nachwachsende Rohstoffe und Energie produzieren, landwirtschaftliche Produkte verarbeiten und vermarkten oder der regionalen Gastronomie angehören. Die Acker- und Grünflächen, die die AG kauft, werden auf ökologische Wirtschaftsweise umgestellt. Die erworbenen Betriebe verpachtet die Regionalwert AG an qualifizierte Unternehmer und Existenzgründer.



ökologische Leistung der Landwirtschaft erhöhen und anderen Menschen eine finanzielle und gestalterische Beteiligung an der weiteren Entwicklung regionaler Wirtschaftsprozesse ermöglichen.“ Als Bürgeraktiengesellschaft spricht die Regionalwert AG private und institutionelle Anleger an, die mit ihrem Beteiligungskapital kleinen und mittleren Unternehmen eine breitere Kapitalbasis verschaffen und somit die regionale Wirtschaftsstruktur stärken. „Die Regionalwert-Aktie ist anders als die üblichen Aktien. Sie ist auf Dauer angelegt und nicht auf schnelle Spekulation“, erklärt Hiß. Ihr Gewinn besteht nicht nur aus der monetären Rendite, der Dividende, sondern setzt sich aus der Dividende und ihrem sozial-ökologischen Beitrag – wie Sicherung der

Damit versucht das Unternehmen vor allem, dem Höfesterben in der Region entgegenzuwirken. Diese Überlegung spielte auch für Hiß eine wichtige Rolle: „Ich wollte für den eigenen Betrieb die Hofnachfolge klären, bevor meine Kinder die Entscheidung der Berufswahl treffen müssen und nicht erst, wenn sie sich gegen die Hofübernahme entschieden haben. Diese Möglichkeit wollte ich mit der Regionalwert AG auch anderen Höfen der Region eröffnen. Somit ist die AG nicht nur eine gute Anlaufstelle für Betriebe, die einen Nachfolger suchen, sondern auch für Hofsuchende“, erläutert der Landwirt.

Das Netzwerk soll wachsen...

Zurzeit hat die Regionalwert AG 340 Aktionäre. Zu-

sätzlich zur Gärtnerei und zum Milchviehbetrieb wurden bereits 74 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche erworben und in die Aktiengesellschaft überführt. Außerdem gibt es eine stille Beteiligung am Bioladen Rieselfeld sowie am Bio-Großhandel Bodan. Weitere Vorhaben sind

- der Erwerb einer Gärtnerei am Rande von Freiburg;
- der Bau einer Betriebsleiterwohnung am Milchviehstall;
- der Aufbau eines Catering-Unternehmens für Bioverpflegung an den Freiburger Schulen;
- die Beteiligung an regionalen Unternehmen (z. B. Bio-Knödelproduktion, mobile Käserei im Schwarzwald, Bio-Geflügelhaltung und Eierproduktion) sowie
- der weitere Erwerb von landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Für die nächsten fünf Jahre hat sich Hiß ambitionierte Ziele gesteckt: „Wir möchten insgesamt zehn landwirtschaftliche Betriebe im Netzwerk einbinden, 20 stille Beteiligungen an regionalen Bio-Unternehmen abschließen und einen funktionierenden Dienstleistungsbereich in der Beratung zu Existenzgründung, Hofübergabe, Finanzierung und Betriebssanierung aufbauen. Die Zahl der Aktionäre sollte auf mindestens 1.500 steigen, die Kapitalsumme auf fünf Millionen Euro.“

...und finanzielle und sozial-ökologische Werte schaffen

Die Regionalwert AG ist keine gemeinnützige Aktiengesellschaft. Seit ihrer Gründung verfolgt sie sowohl das Ziel der sozial-ökologischen Wertbildung also auch der wirtschaftlichen Gewinnmaximierung. In ihrer betrieblichen Ausrichtung und Arbeitsweise müssen alle Betriebe den Wertvorstellungen und Zielen der Regionalwert AG entsprechen. Die Einhaltung dieser Vorgaben wird jährlich mit Hilfe verschiedener Indikatoren erfasst und überprüft und den Aktionären im Geschäftsbericht ausgewiesen. So werden in der Indikatorenliste unter dem Punkt „Soziales“ die Beschäftigungsstruktur, die Entlohnung und die Qualität der Arbeitsplätze bewertet. Unter dem Punkt „Ökologie“ werden die Kriterien der Bodenfruchtbarkeit, der Biodiversität, die Anwendung der EG-Öko-Verordnung und der Ressourcenverbrauch näher unter die Lupe genommen. Inwiefern die Produktion Wertschöpfung für die regionale Wirtschaft erzielt, wird zum Beispiel am Anteil des Beschaffungsvolumens von regionalen Zulieferern oder am Anteil des Absatzvolumens durch Direktvermarktung gemessen. Auch das Engagement der Betriebsleiter zur Verstärkung der Kooperation innerhalb der Wertschöpfungskette wird erfasst. Derzeit dient die Erfassung dieser Indikatoren nur zur Berichterstattung an die Aktionäre. Geplant ist aber, auf ihrer Basis ein Belohnungssystem für die beteiligten Betriebe zu entwickeln. So könnten zum Beispiel Be-

triebe, die mehr als nur vorgegebene Mindestanforderungen erfüllen, von Pachtvergünstigungen profitieren.

Aktionäre entscheiden mit

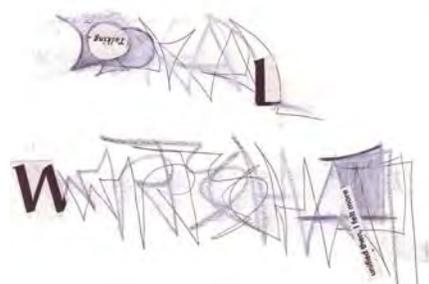
Eine Doppelbilanzierung zeigt auch den Entwicklungsprozess auf der sozialen und ökologischen Ebene auf, den die Betriebe der Regionalwert AG neben ihren betriebswirtschaftlichen Erträgen durchlaufen. Auf Basis der Geschäftsergebnisse in beiden Bereichen entscheiden die Aktionäre mit ihrer Stimme über die Wirtschaftspläne und die Kriterien für das kommende Jahr. Auch die Verwendung möglicher Renditen liegt in der Hand der Aktionäre. So nehmen sie an der Gestaltung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Zukunft ihrer Region teil. „Wir sind nicht an der Börse, dies verändert den Charakter der Beteiligung enorm“, erläutert Hiß den Vorteil der Regionalwert AG.

Nur noch sechs Prozent Fremdkapital

Auch wenn die Regionalwert AG noch keine drei Jahre alt ist, zeigen die bisherige Entwicklung und die positive Resonanz aus der Region, dass es Menschen gibt, die in einer sozialen, ökologischen und regionalwirtschaftlichen Entwicklung eine Chance für Mensch, Natur und Wirtschaft sehen. Mit dem Abschluss des Geschäftsjahres 2008 konnte die Gesellschaft eine deutliche Kapitalerhöhung um 961.000 Euro erzielen. So wies der Geschäftsjahresbericht 2008 ein Grundkapital der Aktiengesellschaft von 1.397.000 Euro im Handelsregister auf. „Die Zahl der Aktionäre steigt ständig an“, bestätigt Hiß den Trend und fügt hinzu: „Die Regionalwert AG bringt das Kapital aus der Stadt ins ländliche Umfeld und schafft somit Verbindungslinien über den Markt hinaus.“ Obwohl der Unternehmensaufbau aufwendig und kostspielig ist und die Pachterträge aus den beiden Betrieben nach Meinung des Unternehmers eher zu gering sind, sieht Hiß das Ergebnis aus dem Geschäftsjahr 2008 positiv: „Heute beträgt der Fremdkapitalanteil an der Gesellschaft nur noch sechs Prozent. Dies und das ungebrochene Interesse der Menschen in der Region geben der Regionalwert AG in Zukunft Unabhängigkeit und Spielraum für größere Investitionen.“

Mehr Informationen:

Regionalwert AG – Bürgeraktiengesellschaft
in der Region Freiburg Telefon: 076 63 / 94 24 01
E-Mail: kontakt@regionalwert-ag.de
www.regionalwert-ag.de



Die klimaneutrale Brauerei

Als erste Brauerei in Deutschland braut und vertreibt Gottfried Härle Biere seit 1. Januar 2009 zu hundert Prozent klimaneutral. In drei Schritten wurde dieses – nicht nur in der Braubranche – vorbildliche Energiekonzept umgesetzt, das unserer Umwelt jährlich ca. 900 Tonnen des klimaschädlichen Treibhausgases CO² erspart.

Bereits seit 1998 wird der gesamte Fuhrpark – zwölf Lkws und vier Pkws – mit Biodiesel aus Raps- und Sonnenblumenöl betankt. Bei einem jährlichen Verbrauch von ca. 45.000 Litern entstehen etwa 150 Tonnen weniger Klimagase, was die betriebliche CO²-Bilanz bereits um ca. 17% verbessert. Besonderen Wert legt Gottfried Härle dabei auf die Herkunft des alternativen Treibstoffs: Die eingesetzten Pflanzenöle werden ausschließlich in Deutschland erzeugt und veredelt, obwohl dies häufig mit Mehrkosten verbunden ist.

Den zweiten – und quantitativ größten – Schritt in Richtung Klimaschutz vollzog die Brauerei im Sommer 2008: In dreimonatiger Bauzeit wurde eine Feuerungsanlage für Holzhackschnitzel errichtet, die die gesamte Brauerei mit Wärme und Prozeßenergie versorgt. Die Anlage mit einer Kapazität von knapp 800 KW – dies entspricht dem Wärmebedarf von ca. 80 Einfamilienhäusern – ersetzte die bisherige Ölfeuerung mit einem jährlichen Verbrauch von ca. 120.000 Liter Heizöl und erspart weitere 350 Tonnen CO².

Verbrannt werden in der neuen Holzfeuerung naturbelassene Wald-Hackschnitzel aus der Region Oberschwaben-Allgäu, die der Maschinenring Leutkirch aufbereitet und verkauft. Die Umstellung auf Hackschnitzel aus regionalen Wäldern ergänzt auf ideale Weise das konsequent regionale Unternehmenskonzept: Statt Putin und die Ölscheichs profitieren nun die Allgäuer Bauern von dem Energiebedarf.

Neben der Brauerei werden im Rahmen eines kleinen Nahwärmenetzes noch fünf weitere Gebäude am Rande des Betriebsgeländes von der neuen Holzfeuerungs-Anlage mit Wärme versorgt – darunter auch der Brauereigasthof zum Mohren.

Der letzte große Schritt auf dem Weg zum 100% klimaneutralen Unternehmen: die Umstellung auf Ökostrom am 01. Januar 2009. Seit diesem Tag wird die gesamte Brauerei ausschließlich mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen – also aus Wasser, Sonne, Wind und Biomasse versorgt. Lieferant dieses Ökostroms ist die LichtBlick AG aus Hamburg, eines der führenden und glaubwürdigsten Unternehmen in der grünen Strombranche.

Außerdem betreibt Gottfried Härle auf seinem Betriebsgelände drei größere Photovoltaikanlagen, mit denen ca. 12% des Strombedarfs erzeugt werden. Der Bezug von Ökostrom führt zu einer weiteren Vermeidung von klimaschädlichen CO²-Emissionen in Höhe von rund 325 Tonnen pro Jahr, so dass im Rahmen der Gesamtumstellung des Brauereibetriebs auf erneuerbare Energien unser Klima jährlich um ca. 900

Tonnen Kohlendioxid entlastet wird.

Nach der Selbstdarstellung auf www.haerle.de, Gottfried Härle stellte seine Brauerei auf „zugegen 2011“ in der Lindauer Inselhalle vor.

Kontakt:

Brauerei Clemens Härle KG, Am Hopfengarten 5,
88299 Leutkirch im Allgäu, Telefon: 07561-9828 - 0,
Telefax: 07561-9828-50, eMail: info@haerle.de,
www.haerle.de



Vorbildliches Dorf

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Wenn das kleine Dorf Lüchow mit seiner wunderbaren Dorfschule in Thüringen läge und nicht in Mecklenburg-Vorpommern, wäre die Schule nicht von Schließung bedroht, sondern ein Vorzeigemodell für eine neue Lernkultur.

Gerald Hüther

Das Entstehen eines starken Dorfes

In dem kleinen Weiler Lüchow im westlichen Vorpommern gelang es der Dorfgemeinschaft, sich selbst aus der Abwärtsspirale aus Alterung, Arbeitslosigkeit und Leerstand zu befreien. Die Dorfschule spielte dabei eine entscheidende Rolle. Jetzt droht ihr die Schließung.

Innerhalb weniger Jahre hatte sich ein sterbendes Dorf in ein lebendiges Dorf verwandelt. Aus ursprünglich vier Einwohnern wurden vierzig Einwohner – davon die Hälfte Kinder –, aus null Arbeitsplätzen wurden sechzehn Arbeitsplätze, und aus einer Unterversorgung mit sporadischen mobilen Diensten wurden etablierte und verlässliche Strukturen. Die Entwicklung strahlte weit in die gesamte Region hinein. Spiritus Rektor dieser Entwicklung ist der Architekt Johannes Liess, der nicht nur seine eigene Familie, sondern auch andere Menschen dafür begeisterte, in Lüchow zu leben und zu arbeiten. Am Westrand des Dorfs weist ein Ensemble aus drei Gebäuden in die Zukunft: Ein Gemeinschaftshaus ist Kommunikations- und Versorgungspunkt mit Café, Dorfladen und Mensa; eine Werkstatt mit Kindergarten kümmert sich um die Jüngsten, und eine Schule bietet den Kindern der Umgebung die Möglichkeit, ortsnahe zu lernen.

Entscheidend für den Erfolg der Schule war ein Netzwerk von Unterstützern: Die Behörden des Kreises, die Bundes- und Landtagsabgeordneten und das Landwirtschaftsministerium unterstützten das Projekt ideell und mit gut vierhunderttausend Euro auch finanziell, was allerdings einer Förderquote von nur zwanzig Prozent entspricht. Der restliche Anteil wurde selbst organisiert, z. B. durch Zustiftungen wie von der Software-Stiftung und durch die Unterstützung der GLS-Bank, vor allem aber durch die Mitglieder des Schülerelternvereins. Nur das Bildungsministerium in Schwerin stellte sich quer. Im November 2010 entzog es der Schule die Betriebsgenehmigung. Zwar wurde der Vollzug des Bescheids aufgrund einer Klage beim Verwaltungsgericht bis auf weiteres ausgesetzt, aber das Projekt bleibt weiterhin in großer Gefahr.

Gegen diese Entscheidung protestiert vehement ein interdisziplinäres Netzwerk aus Wissenschaftlern, Planern und Kommunalpolitikern mit Interesse an Dorfentwicklung, der »Bleiwäsender Kreis«. Die Mitglieder beklagen, hier werde »ein Projekt beendet, das allen Anforderungen an Dörfer entspricht, die Experten und Politiker immer wieder formuliert haben.« Sie fordern: »Lasst Freiräume für Aktivitäten, vertraut auf die Stärken des Dorfs und unterstützt punktuell in angemessenem Rahmen.« Sie wehren sich gegen die Regierungsentscheidung, weil »sie den Menschen im Dorf einmal wieder vorführt, dass sie nur Spielball politischer Ränke und Intrigen sind.« Mit seiner Schule stirbt das Dorf, mahnen die Fachleute, sein kulturelles und sein nachbarschaftliches Leben, seine Infrastruktur und seine Arbeitsplätze. »Für unzählige Initiativen war dieses Dorf ein Vorbild und Mutmacher wie ein

Leuchtturm: Wir können es schaffen!«

Was mag die Bildungsbehörde zu solcher Entscheidung treiben? Den beiden Lehrerinnen wirft sie eine unzureichende Ausbildung vor. Tatsächlich sind sie durch ein wissenschaftliches Fachstudium und durch ein Klassenlehrerzertifikat der Waldorfpädagogik für den Unterricht in sämtlichen Fächern qualifiziert. Derlei Ungereimtheiten mehr füllen die langen Anklagebriefe der Behörde. Die Zahlung des Ministeriums wurde eingestellt, man will die Schule aushungern. Die Landschule Lüchow wäre nicht das erste Opfer einer derartigen Behördentaktik, um kleine Dorfschulen am Entstehen zu hindern oder bestehende kleine Schulen zugrunde gehen zu lassen. Am Fall Lüchow zeigt sich die verheerende Wirkung der Abhängigkeit des Schulsystems von der Politik auf besonders groteske Art. Es wird höchste Zeit, dass kleine Schulen Selbsthilfegruppen einrichten und aus der Bevölkerung breite Unterstützung für eine freie Bildung erfahren.

Wie Sie die Dorfschule Lüchow unterstützen können: Durch eine Spende (gegen Spendenbescheinigung): Konto der Landschule Lüchow: Ostseesparkasse Rostock, BLZ 130 500 00, Konto 200 061 976.

Auf www.landschule-luechow.de finden Sie Unterschriftenlisten und einen Protestbrief, den Sie an das Ministerium schicken können.

Unterstützend wirken auch Leserbriefe an Zeitungen, regional oder bundesweit, sowie Hinweise in Newslettern und Blogs.

Von Anke Caspar-Jürgens erschienen in OYA 06/2011
Die ganze Geschichte kann in dem Buch von Johannes Liess, »artgerecht leben - von einem der auszog, ein Dorf zu retten« nachgelesen werden.

Die Geschichte hat mich sehr berührt, da ich bei meinen Besuchen in Ostdeutschland oft diesen Gedanken hatte. Dort ist Platz, es gibt Räume, dort gab es zumindest in der Anfangszeit Förderungen und vieles mehr. Ein Ort, an dem man seine Träume verwirklichen könnte. Mich selbst hat meine Verbundenheit zur Bodenseeregion und zu unserem Projekt Eulenspiegel davon abgehalten, neue Wege an anderen Orten zu gehen. Johannes Liess hat dies getan und beschreibt dabei anschaulich die Hindernisse und Stolpersteine auf dem Weg, seine Träume zu verwirklichen. Der Aufbau der Dorfschule war dabei zentral und die Hindernisse durch das Ministerium sind es heute noch.

Das Buch gibt es im Buchhandel, aber man kann es auch direkt in Lüchow beziehen und damit die Dorfgemeinschaft unterstützen.

Landschule Lüchow e.V., Lüchow 15, 17179 Altkalen, Tel.: 039973/75775, Fax.: 039973/75776



Anthroposophie & jedermensch

Entscheidende Geldlektionen

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Bremer Medienseminar

Samstag, den 23. Juli 2011

Elektronische Herausforderungen des 21. Jahrhunderts

Einflüsse von Medien und Computer auf Mensch und Gesellschaft

Mit Heinz Buddemeier und Anton Kimpfner

Ort: Schohasberger Str. 12, 27751 Delmenhorst/Heidkrug

Veranstalter: Verein für Medienforschung und Kulturförderung, Gniddenborg 18, 28870 Fischerhude

Sommertagung im Albertus Magnus-Haus

Freitag, den 29. bis Sonntag, den 31. Juli 2011

Ökologie und menschliche Kreativität

„Ökologie und Kunst“, Vortrag mit Gottfried Bergmann; Eurythmie mit Barbara Wagner; Formenzeichnen mit Andreas Pahl, Musikalisches Improvisieren mit Irina Staschewska; Pflanzenbetrachtungen mit Gottfried Bergmann; „Globale Probleme - Wir sitzen allen in einem Boot“, Beitrag von Anton Kimpfner.

Anmeldung und Auskunft bei Gabriele Kleber, Schefelstr. 53, D- 79102 Freiburg im Breisgau,

Kurs im Studienhaus Rüspe

Freitag, 26. August bis 28. August 2011

Helfende Kräfte durch Meditation

Geistige Konzentration und die Sprache der Stille
Mit Annemarie Richards (Ärztin), Anton Kimpfner (Schriftsteller) und Achim Noschka (Psychotherapeut)
Lernt der Mensch sich in guter Weise zu besinnen, erwacht dadurch ein höheres Bewußtsein. Durch weiteres Üben und Bemühen kann vorangeschritten werden zum echten Austausch mit spirituellen Wirklichkeiten. Von ihnen kann ein heilender Beistand erfließen in all unsere Lebensbereiche hinein.

Anmeldung und Auskunft: Freies Bildungswerk im Studienhaus Rüspe, D-57399 Kirchhundem, Telefon 02759-944110

Wochenendseminar

17. und 18. September 2011

Vom guten Sinn des Bösen

Hilfreicher Umgang mit widersacherischen Attacken - Freiheit und Liebe verbinden -

Vorträge von Anton Kimpfner, Bewegungsspiele mit Ansgar Liebhart (bitte leichte Schuhe mitbringen) und Gespräche

Im Forum 3, Gymnasiumstr 21, Stuttgart-Mitte

Anmeldung bei Christine Joppig, Brunnweinbergstr. 23, 71334 Waiblingen, Telefon; 07151-36744

EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

Juli bis Oktober 2011

Freitag, 1. Juli 2011, 20 Uhr

BAF: 24/24h Installation: Hotel B

Montag, den 18. Juli 2011, 20 Uhr

Kim Carson & Band

original high energy roots rock and renegade honky-tonk music im Café Eulenspiegel

Mittwoch, 20. Juli 2011, 20 Uhr

Europa und die Zukunft - Unser Weg zwischen Ost und West

Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Ingo Mäder

Mittwoch, 3. August 2011, 20 Uhr

Stuttgart steht auf

Porträt einer neuen Demokratiebewegung
Das Bemerkenswerteste an den Protesten gegen Stuttgart 21 ist, wie breit der Widerstand gestreut ist. Bewohner von Seniorenheimen gehen Hand in Hand mit jungen Familien, Ingenieure und Unternehmer im Anzug ziehen neben „Müslis“ durch die Straßen.
Film und Gespräch

Freitag 12. August 2011 20 Uhr

Ein Hauch von Wüstenwind

Ein Erzählkonzert von und mit Revital Herzog - eine Israelin in Deutschland.

Neben Klezmer, Balkan und Orientalischer Musik, die sie auf dem Akkordeon spielt, erzählt die Israelin Revital Herzog authentische humorvolle Geschichten und Märchen. Diese Erzählart ist nach Großeltern-Tradition, die aus Irak und Persien stammte.

Mittwoch, 17. August 2011, 20 Uhr

Freiheit und Liebe verbinden

Vom Sinn und Ziel des Menschenlebens
Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfler
Wohl jeder sehnt sich nach Verständnis und Gemeinsamkeit. Existiert eine intensive Liebesbeziehung, kann dies häufig mit starkem Besitzergreifen und viel Unfreiheit einhergehen. Sobald wir heftiger aufeinanderstoßen, kommt auch Schwieriges dazu, womit oft sehr unfrei und lieblos umgegangen wird. Immer wieder ist es eine große Aufgabe und ein hohes Ziel, im menschlichen Miteinander sowohl Freiheit als auch Liebe in gutem Einklang aufrechtzuerhalten.

Freitag, 2. September 2011, 20 Uhr

BAF: Ausstellung malerei.textilkunst.wohnoobjekte.

Ausstellung: Marieke Florian

Mittwoch, 7. September 2011, 20 Uhr

Politik und Spiritualität

Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Dieter Koschek

Mittwoch, 7. September 2011, 20 Uhr

Der Bauer, der das Gras wachsen hört

Michael Simml ist Biobauer mit Herz und Seele. Als einer der ersten Landwirte in Deutschland hat er seinen Hof bereits Mitte der 80er Jahre von konventioneller Landwirtschaft auf Bio umgestellt. Film und Gespräch

Freitag, 7. Oktober 2011, 20 Uhr

BAF: Schwemmholz - Holzschwemme - Installation

Wer kennt nicht das alljährliche Schwemmholzchaos am Bodenseestrand? --- Wir räumen auf!
Die Fundstücke vom weiten Strand gesammelt, geschleppt, verarbeitet und... Baff! -- verdichtet in die Fund-Kammer zur Holzüberschwemmung...

Freitag, 21. Oktober bis Sonntag, 23. Oktober 2011

Weibliche, männliche und kindliche Kräfte

Wie bringen wir Neues in uns und zwischen uns zur Geburt? (siehe Seite 2)

Mittwoch, 26. Oktober 2011, 20 Uhr

Auf dem Weg in ein postnukleares Zeitalter

Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Günter Edeler

Vorschau

12. und 13. November 2011, Samstag 16 Uhr bis

Sonntagmittag

Sozialer Denktag

Unterwegs zu einer Bürgergesellschaft

Von der Zukunft des demokratischen Rechtslebens mit Dieter Koschek, Anton Kimpfler und Günter Edeler

